MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

506 (23.10.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-168409

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 506. — Mannheim, Freitag, 23. Oktober 1914. — (Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Der Entscheidungskampf im Nordwesten.

Weitere Fortschritte der deutschen Offensive.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 23. Oktober, vormittags. (Amtlich.)

Am Yser-Kanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuyden sind unsere Truppen vorgegangen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

*

Ein amtlicher französischer Bericht.

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Genf wird der „B. Z." berichtet: Der amtliche französische Bericht vom Donnerstag 3 Uhr 25 Minuten lautet: Auf unserem linken Flügel setzten die Deutschen bedeutende Streitkräfte ein, sie führten heftige Angriffe namentlich um Dixmuyde, Armentieres Nabingheim und La Bassee fort. Die von den Verbündeten besetzten Stellungen wurden gehalten. Auf dem Rest der Front unternahm der Feind nur Teilangriffe, die alle zurückgewiesen wurden.

Im Argonnenwald und südlich des Woevregebietes rückten wir leicht auf das Gehölz von Mortmare vor.

*

Die Berichte unseres Generalstabes von gestern und heute zeigen, daß die Verbündeten ihre Stellungen nicht nur nicht gehalten haben, wie französische Schönfärberei behauptet, sondern auf der ganzen Linie zurückgeschlagen werden. Die Lage ist doch tatsächlich so, daß die Deutschen von der Küste bis nach Lille herunter im Vordringen sind. Das zeigte schon der gestrige Bericht des deutschen Generalstabes, der kurz vor dem obigen französischen erschienen, der heutige bestätigt es in nachdrücklichster Weise. Erfolge am Yserkanal, Vordringen südlich von Dixmuyden, glückliche Fortsetzung des deutschen Angriffes westlich von Lille. Mit immer steigender Hoffnung dürfen wir den Kampf begleiten, der von so ungeheurer Bedeutung für den Ausgang des Ringens sein wird. Es geht vorwärts, langsam aber sicher. Dem Eindruck wird sich kein objektiver Kritiker entziehen können. Auch die sorgigen Erfolge, die der französische Bericht meldet, sind Legende.

*

Das Wiederaufleben Antwerpens.

„Wenn ein Schaf über die Brücke geht, folgen ihrer mehr", so leitet ein Berichterstatter des „Algemeen Handelsblad" einen vom Dienstag, 20. Oktober, aus Roosendaal datierten Brief ein, und er wendet diesen Vergleich an auf die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge vom holländischen Gebiete nach Antwerpen.

Gab es am Sonntag noch leere Wagen in den Sonderzügen nach der Antwerpener Vorstadt Mergen, so herrschte am Dienstag schon in den Morgenstunden auf der Station Roosendaal ein riesiger Zustrom von Antwerpenern, die nach Haus und Herd zurückkehren wollten. Es war sogar nötig, daß Soldaten den Andrang zurückhielten. Der Berichterstatter hat die Fahrt eines dieser Züge mitgemacht und freut sich, daß die Zeiten, in denen man große Strecken zu Fuß oder auf dem Fahrrad zurücklegen mußte, glücklich vorbei sind. Für den betreffenden Zug hatten sich so viele Reisende eingefunden, daß eine große Zahl zu spät Kommender auf den folgenden Tag warten mußten. Große Bündel, Koffer, Waschkörbe und das hinteste Gepäck wurden in den Zug geladen. Unter den Flüchtlingen war eine gehobene Stimmung wahrzunehmen, und man sah manches lachende Gesicht in den dichtgefüllten Wagen und Durchgängen. Nachdem so oft von weiter bekannten Persönlichkeiten und Vertrauensleuten versichert worden war, kein Mensch brauche mehr Furcht zu hegen, war endlich bei vielen die Angst vor den Deutschen gewichen.

Sofort bei der Ankunft in der Scheldestadt fiel auf, daß das Wiederaufleben langsam beginnt. In vielen Stadtteilen waren die Fensterläden wieder geöffnet und die Fensterrouleaux wieder aufgezogen. Auch in den Vorstädten waren die Straßen wieder belebter, man sah mehr Leute, und auch Straßenbahnen fuhren. Besonders die Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs bewirkt, daß die Stadt nach und nach ihr gewohntes Aussehen wiedergewinnt. Viele Bäcker, Metzger, Spezereihändler haben ihre Läden wieder geöffnet, und in allen Läden waren große Mengen Eßwaren ausgestellt. Dazu die geöffneten Wirtschaften, Zigarren- und Buchhandlungen. Freilich, wer einmal eine ganz ausgestorbene Stadt gesehen hat, der begreift, daß es noch etwas dauern kann, bis alles wieder in den gewohnten Bahnen ist. Vor allem im Mittelpunkt der Stadt sieht man viel weniger geschlossene Schaufenster als noch kurz vorher.

Die Soldaten, Matrosen, Artilleriezüge, die Kraftwagen des Roten Kreuzes ziehen auch weniger als früher die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich. Es wird nicht mehr jede Patrouille, die mit schwerem Schritt über das Pflaster zieht, angestaunt. Immerhin wird noch hier und da Offizieren nachgeschaut, die zu anderen Regimentern gehören, und im Auto aus Brüssel die Stadt besuchen. Die Seeleute scheint man am liebsten zu sehen. Wie die meisten Matrosen, zeigen auch sie viel Gemütlichkeit. Es ist ein eigenartiges Bild, wenn gelegentlich eine Patrouille von einem Antwerpener Polizisten als Führer begleitet wird.

Vor manchen Gebäuden stehen lange Reihen armer Leute, die in die Stadt zurückgekehrt sind und ihr Heim zerstört gefunden haben, oder über kein Geld verfügen. Die bürgerliche Behörde ist eifrig damit beschäftigt, diese Obdachlosen unterzubringen. Das Rote Kreuz hat 10 000 Betten bereitgestellt für Verwundete. Da können augenblicklich viele dieser Unglücklichen, die bei ihrer Heimkehr ohne Heim, Habe und Gut sind, ein Plätzchen bekommen. Auch für Küchen ist gesorgt. Vor der Beschießung Antwerpens war bereits ein Ausschuß tätig, der über 700 000 Franken verfügte und nun seine Arbeit fortsetzen kann. So können denn auch die Armen wieder zurückkommen.

Auch verschiedene Industrien sind damit beschäftigt, die Arbeiter aus den Niederlanden zurückzuholen. Eine Zigarrenfabrik und Bisquitfabriken treffen Anstalten, zur Wiederaufnahme des Betriebes. Auch die Dampfstraßenbahn hat den Verkehr wieder aufgenommen und die Beamten der öffentlichen Betriebe kehren zurück.

Wesentlich ist auch, daß man eifrig mit der Wiederherstellung der Wasserleitung sich befaßt. Es war von großem Einfluß, daß es an gutem Wasser fehlte. Den Requisitionen für die Ernährung der Truppen wird Genüge geleistet. Ein städtischer Beamter erklärte, wenn die Forderungen auch groß seien, könne man sie Dank der Hingebung der Bürgerschaft erfüllen. Die bürgerliche Obrigkeit und das deutsche Militär arbeiten zusammen, um Ruhe und Ordnung in der Stadt wieder herzustellen. Die Einigkeit der beiden ist bisher nicht gestört worden.

Die Abrechnung mit England.

Portugal hilft nicht.

WTB. London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

Vergeltungsmaßregeln gegen die Engländer!

m. Köln, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" bringt an leitender Stelle einen beachtenswerten Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Sollen wir Vergeltungsmaßregeln ergreifen". In ihm erklärt das Blatt, daß derjenige Deutsche, der heute in London deutsch spräche, vor Mißhandlungen nicht sicher sei, während in großen Städten Deutschlands wie Hamburg, die Engländer sich frei bewegen können, als lebten wir noch in der alten friedlichen Welt. Dabei bewegen sich die Engländer herausfordernd. Erst in den letzten Tagen hörte man von Engländern ungeniert die Aeußerung, in England würden keine Orden en gros verteilt, wie bei uns die Eisernen Kreuze. Das Blatt frägt: sollen die Engländer sich in Deutschland andauernd eines unbehelligten Götterdaseins erfreuen, während unsere Volksgenossen drüben wie Parias behandelt werden? Zunächst müßten die deutschen Handels- und Gewerbekammern alle englischen Firmen namhaft machen, an die Zahlungen geleistet werden können oder nicht. Dabei sollte man allgemein sich von dem ruhigen Fortarbeiten mit englischen oder mit englischem Geld betriebenen Firmen zurückziehen. Die Handelskreise sollten reinen Tisch machen. Ein Narr, wer sich nicht seiner Haut wehrt.

Die Taten unserer Unterseeboote.

WTB. Christiania, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die Tat des deutschen Unterseebootes, welches das englische Schiff „Glitra" vor der norwegischen Küste versenkt hat, erregt in der hiesigen Presse großes Aufsehen. Norges-Handels-Og-Sjøfarts-Tidende schreibt: Ein neuer Abschnitt in der Kriegsgeschichte ist durch die Tat des deutschen Unterseebootes eingeleitet worden. Gegen die Unterseeboote gibt es praktisch gesprochen, keine Abwehrmittel. Der Plan der „Times" die Nordsee ganz zu blockieren, ist gewiß aus dieser Erkenntnis herausgefaßt worden. Die Durchführung einer derartigen Meeressperre ist aber nicht möglich. Die von den Unterseebooten drohende Gefahr ist für die blockierenden Kriegsschiffe um weniger groß, als jetzt. Der Vorschlag der „Times" kann nicht ernst genommen sein. Es ist nur ein Versuchsballon, kein praktischer englischer Politiker kann an seine Verwirklichung glauben. Die Begleitung neutraler Schiffe durch englische Kriegsschiffe würde mehr Kreuzer fordern als der jetzige Wachtdienst. Der norwegische Admiral Bürrisen schreibt im Morgenblatt: Es ist, als befinde sich alles in einer Verwandlung und zwar nicht gradweise und gesetzesmäßig, sondern sprungweise. In London erörtert man ernsthaft die Notwendigkeit, sich auf den Schutz gegen Deutschlands Luftbataillone über London vorzubereiten. Die Taten des deutschen Kreuzers Goeben sind groß, stellen aber nicht eine neue Methode dar. Die Nordsee hat vor der norwegischen Küste eine Premiere auf dem Gebiet des großen Kriegsdramas erlebt. Ein Unterseebootspremiere, wo der Held ein Kapergast war, der aus der Meerestiefe aufstieg. Alle alten Begriffe geraten ins Wanken, welche Fernblicke eröffnet nicht die Tat des deutschen Unterseebootes, was nutzt ein Begleitschiff gegen einen solchen Jack in The Brog? Die Kreuzer müssen mit Volldampf verschwinden, sobald er aufschnellt. Das Unterseeboot war 600 Tonnen groß. Es würde keine Schwierigkeiten machen, viel größere mit einem größeren Aktionsradius zu bauen. Wie können die englischen Kreuzer Englands Handel und Verbindungen über See gegen diesen Pests, wie die „Times" ihn nennt, beschützen? Gegen die, kämpfen selbst Götter vergebens, denn im Dunkeln und im Wasser können die Götter nicht kämpfen. Indessen ist die englische und die deutsche Schlachtflotte untätig. Die alten Mitspieler haben der Szene den Rücken gewandt und das ganze Kriegstheater dem neu entdeckten Genius überlassen, der eine vielseitige Rolle spielt, als Rettungsmann, Totschläger und Kapergast. Dieser große Akteur auf dem zukünftigen Kriegstheater zur See wird mancher Nation unangenehme Ueberraschungen bereiten und alten Begriffen den Laufpaß geben. Hat Deutschland auch jetzt nicht genügend Unterseeboote, so kann doch viel geschehen, in den vielen Jahren, die nach der „Times" der Krieg dauern wird. Mit dieser Erkenntnis vor Augen hat wohl auch die „Times" den Vorschlag gemacht, die Nordsee zu schließen. Das beste wäre, fortan den alten Kreuzerdienst abzuschaffen und nur in den englischen Häfen auszuüben, wo sich die neutralen Schiffe zur Untersuchung zu melden haben, denn der Seedienst ist, weiß Gott, von nun an gefährlich.

Die Vernichtung des japan. Kreuzers „Takatschio".

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Schanghai wird über Rotterdam gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatschio" nicht auf eine Mine geraten, sondern durch den Angriff des deutschen Torpedobootes S. 90 vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft konnte, wie wir hören, gerettet werden.

*

Die Stimmung in Südafrika.

Die Nieuwe Rotterdamsche Courant berichtet, wie wir einem Bericht der „Köln. Volksztg." aus Amsterdam entnehmen, es gebe in Südafrika viele „Imperialisten", Leute, die sich als Glieder des großen britischen Weltreiches und Verpflichtungen gegen dieses fühlen. Die Partei, die sich dieser Auffassung widersetzt, läßt sich vor allem leiten durch den Gedanken an den noch nicht lange verflossenen Unabhängigkeitskrieg. „Sie dürfen die Interessen des Reiches über die von Südafrika gestellt werden," sagte General Hertzog. Die Imperialisten behaupten dagegen, die Interessen beider seien dieselben. Tatsächlich proklamieren diejenigen, die das verneinen, die Unabhängigkeit Südafrikas und die Selbständigkeit der Union. In den Gedankengang der letzteren paßt es vollkommen, das Verhältnis zu Deutschland als eine Sache zwischen Deutschland und der Union allein anzusehen. Deutschland sei nicht der Feind der Union; warum also solle man eine aggressive Politik Deutschland gegenüber führen? „Es ist klar geworden, daß diese Auffassung unter den Afrikanern allgemein war. Darüber braucht man sich nicht zu wundern. Es wäre viel erstaunlicher, wenn jetzt schon die Mehrheit für den britischen Reichsgedanken gewonnen sein sollte. Man kann eigentlich gar nicht erwarten,

MARCHIVUM

daß die Buren aus freiem Willen mit den Engländern gemeinsame Sache machen. Aber es besteht ein großer Unterschied zwischen Maritz, der jetzt im deutschen Dienste steht (?) und zwischen Hertzog und Beyers. Man soll nicht vergessen, daß Maritz nicht bloß gegen England, sondern auch gegen die Regierung der Union auftritt. Südafrika ist, was Regierungssache betrifft, ein eigener Staat, der parlamentarisch regiert wird. Die Führer der Minderheit können fortfahren, zu warnen und sich zu widersetzen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß sie Verrat gutheißen und einen Bürgerkrieg entfesseln werden. Es kann wohl nie die Politik des Volkes werden, Botha und seinen Anhang mit Hülfe der Fremden zu bekämpfen." Die „Westminster Gazette" sagt, daß der ganze Aufruhr von Deutschland ausgegangen sei. Die holländischen Blätter weisen aber darauf hin, daß das absolut nicht feststehe. Es sei sehr gut möglich, daß der Aufruhr ganz und gar von Maritz ausgegangen sei. Jedenfalls zeige sich aus allem, daß der Widerstand gegen einen Krieg mit Deutschland in der Union außerordentlich stark sei. Das Blatt „De-Echo" und „Humansdorp Boerenvriend", das in zwei Sprachen erscheint, widmet einen Artikel dem „vielgeliebten Volksheld" Delarey. Es erinnert daran, was er im Senate gesagt hat: „Was im Burenkriege geschehen ist, müssen wir nach den Gesetzen Gottes vergeben, aber vergessen — das nie!" Das Blatt schreibt weiter, daß es in seiner Ablehnung des Einfalles in das deutsche Gebiet durch die Argumente bestärkt worden ist, die gebraucht worden, um diesen Einfall zu begründen. Wenn die Engländer indische Truppen schicken wollten, um sie nach den deutschen Kolonien zu schicken, dann sei die Union ganz in ihrem Rechte, wenn sie diesen Truppen den Durchzug nicht erlaube. Man dürfe keine Dienstpflichtigen, sondern bloß Freiwillige aufrufen. Dann könne jeder nach seinem Gewissen handeln. Das habe die Regierung des Freistaates glücklicherweise auch getan. Schließlich regt das Blatt passiven Widerstand an. „Viel besser ist der passive Widerstand, auch wenn er mit Gefangenschaft begleitet ist, als aufzutreten in einem Kampfe, der in der Seele nicht gutgeheißen und verabscheut wird. Treu an der Union unter der britischen Fahne, das ist unsere Parole. Die Grenzen der Union wollen wir beschützen, aber weiter keinen Schritt. Diesen Rat geben wir unseren Mitbürgern. Erst die südafrikanischen Interessen und an zweiter Stelle die des Reiches, zu dem wir gehören. Man darf uns darum nicht beschuldigen, daß wir nicht treu sind."

Die Schlachten im Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 23. Oktober, vorm. (Amtlich.)

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich von Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Der Einzug der Oesterreicher in Czernowitz.

WTB. Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Czernowitz: Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Bewohner eilten den Truppen in freudigster Erregung entgegen. Die Soldaten wurden im Triumph in die Stadt geleitet. Der Abzug der Russen erfolgte so rasch, daß in der Stadt kein erheblicher Schaden angerichtet wurde.

Günstige Aussichten.

Die Kriegsberichterstatter für den russisch-österreichischen Krieg wurden am 17. Oktober vormittags vom Armeekommandanten G. d. J. Boroevic v. Bojna empfangen. Nach Vorstellung der einzelnen Mitglieder des Pressequartiers sagte der Armeekommandant: „Meine Herren, wir haben keinen Grund, Ihnen, den Vertretern der öffentlichen Meinung, unsere Truppen zu verbergen. Ich werde Ihnen Passepartouts geben. Sie dürfen überall hingehen und ansehen, was Ihnen beliebt. Je mehr Eindrücke Sie als Augenzeugen der Ereignisse sammeln, desto besser für uns. Freilich ist jetzt noch nicht die Zeit, alle Ihre Erfahrungen zu veröffentlichen, aber später, wenn der Frieden da ist, sollen Sie rückhaltlos erzählen, was Sie auf dem Herzen haben. Sie haben sich wohl überzeugt, welch herrliches Menschenmaterial wir in unseren Soldaten haben.

Ich glaube, die Bevölkerung ist etwas enttäuscht, daß sich unsere Erfolge nicht Schlag auf Schlag einstellen. Man ist über die Natur des modernen Krieges eben desorientiert. Ich erinnere nur, daß die Schlacht bei Roßbach zwei Stunden gedauert hat, die von Gravelotte Bruchteile eines Tages und die Entscheidung bei Sedan an einem Tage erreicht wurde. Dafür haben Belagerungen früher Monate u. Jahre gedauert, Sebastopol zum Beispiel, während sie heute nur einige Tage beanspruchen. Die beiden Feldarmeen in Frankreich ringen miteinander nun schon fünf oder sechs Wochen.

Der Krieg von heute ist ein technisches Problem.

Wenn die Russen unsere Infanterie hätten, wären sie jetzt in Wien. Wenn wir ihre Artilleriemassen hätten, ständen wir in Kiew.

Der Mensch ist der gleiche geblieben, der hungert, weil wir ihm die Trains nicht nachbringen können, er erträgt die Unbilden der Witterung, aber seine Nerven werden heute mehr als je beansprucht. Ich habe bei Tomaszow eine volle Woche gesessen, fünf Tage bei Lemberg und könnte heute noch dort stehen, weil ein zwingender Grund für keinen der Gegner vorlag, aus seinen Positionen zu weichen, ehe der eine oder der andere frische Reserve herangeführt hat.

Bisher haben wir gerauft, einer gegen drei, wir raufen jetzt einer gegen zwei, endlich kommt die Zeit, wo einer gegen einen fechten wird, und dann wollen wir dem Feind jene Katastrophe beibringen, die man erwartet.

Rußland ist vielmal größer als die Monarchie, doppelt so volkreich, und dennoch wird der Krieg zweifellos einen glänzenden Ausgang für uns nehmen. Ob in vier Wochen oder in vier Monaten, daß weiß ich nicht.

Ich kann Sie nur um eines bitten: Empfehlen Sie der Oeffentlichkeit Geduld, Geduld, Geduld. Wir erschießen heute tausend, morgen stehen neue Fünfhundert da. Die Bevölkerung muß sich damit abfinden, daß nur die Zeit die Leistungen der Truppen zur Reife bringen kann. Wenn es Ihnen gelingt, die Bevölkerung davon zu überzeugen, haben Sie der Armee einen großen Dienst erwiesen."

*

Russische Drohungen gegen Bulgarien.

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Sofia meldet die südslavische Korrespondenz über Wien, daß der russische Gesandte in Sofia die Freigabe der Häfen Warna und Burgas für den russischen Transitverkehr drohend gefordert habe. Trotzdem sei die Ablehnung dieser Forderung wahrscheinlich.

Tataren-Nachrichten und Tatsachen.

tz. **Wien,** 20. Oktober.

Es fehlt auch in der ernsten Zeit nicht an Humor. Jetzt, da die Festung Przemysl nach ihrem heldenmütigen Widerstande entsetzt ist und die braven österreichisch-ungarischen Truppen Schritt für Schritt Mittelgalizien räumen, um nachher auch den Osten des Landes und die Bukowina von der russischen Freund- und Gewaltherrschaft zu befreien, darf man sich eine gemütliche Stunde bereiten, indem man überdenkt, welche dreisten Lügen in den letzten Wochen von St. Petersburg aus in die Welt gesendet wurden. Ein Wiener Blatt unterzieht sich der dankenswerten Mühe, durch einige Stichproben zu erfreuen. Noch am 11. d. Mts. wußte der „Matin" seinen französischen Lesern von den ungarischen Schlachtfeldern zu berichten, daß die Armee der Habsburgermonarchie bei Szeged vollständig vernichtet wurde. Einige Tage vorher hatte ein mit englischem Gelde gespeistes Konstantinopeler Blatt die kühne Behauptung aufgestellt, daß es dem russischen Heere gelungen sei, die österreichisch-ungarische Wehrmacht in Ungarn gänzlich aufzureiben. Dabei berief sich das Blatt auf ein „Communiqué", das von der russischen Gesandtschaft in Sofia ausgegeben worden war. Auch der Pariser „Figaro" entwarf frohlockend ein düsteres Bild von dem Zusammenbruche der Habsburgermonarchie. Ungarn sei von den Russen überflutet, und es gebe für dieses Land nur ein einziges Mittel, sich zu retten: die Verständigung mit dem russischen Sieger. Noch unverschämter wurde in einer Depesche gelogen, die von St. Petersburg aus den Weg in eine schwedische Zeitung fand. Dort war gar schon von der Besetzung Budapests durch die Truppen des Zaren die Rede, ja es hieß sogar, daß eine aus tschechischen und ungarischen Parteiführern zusammengesetzte Konferenz über die künftige Einteilung der geschlagenen Habsburgermonarchie beraten werde.

Diese dreisten Erfindungen, diese naiv-witzigen Lügen können nur aus einer krankhaften Verblendung oder aus einer unheimlichen Angst und Verlegenheit heraus entstanden sein. Aber schließlich, die Wahrheit läßt sich auf ihrem Marsche zwar aufhalten, doch es kann ihrem Vordringen nicht dauernd Halt geboten werden. Wenn die 40 000 Toten, die Rußlands Armee vor der Festung Przemysl zurücklassen mußte, reden könnten, dann würden die durch die Lügennachrichten Beirrten erst erfahren, welches unsinnige Spiel mit ihnen getrieben wurde. So lernen sie bloß allmählich die nackten Tatsachen kennen, denn die Blätter, die von St. Petersburg oder London aus beherrscht oder beeinflußt werden, rücken natürlich nur zögernd mit dem Geständnisse der wirklichen Ereignisse heraus, die an ihren Tatarennachrichten in einem grellen Gegensatze stehen. Es ist nun außerordentlich komisch, die Taktik zu verfolgen, die dabei beobachtet wird. Die gewaltige russische Armee, von der es früher hieß, daß sie ganz Ungarn überschwemmt habe, verwandelt sich plötzlich in ein Häuflein, in eine „leichte Vorhut". Ebenso verliert Galizien in demselben Maße an Bedeutung, in dem es die Russen räumen müssen. Es mag ja sein, daß man mit solchen widerwärtigen Kunststücken der Berichterstattung die Oeffentlichkeit einige Zeit zu falschen Urteilen verleiten kann. In Frankreich sollte der Glaube erweckt werden, Oesterreich-Ungarn zähle nicht mehr mit, und das Deutsche Reich müsse nach zwei Fronten hin allein den Kampf bestehen. In den neutralen Staaten aber bemüht man sich, die zwei Verbündeten in der Meinung der Bevölkerung herabzusetzen und ein dem Dreiverband günstiges Vorurteil zu schaffen. Doch die Lüge ist ein schlechter Retter in der Not, und die Wahrheit wirkt, wenn sie sich erst durchgesetzt hat, umso wuchtiger, je mehr sie den Erwartungen widerspricht. Der glorreiche Entsatz von Przemysl, die heldenmütige Zurückwerfung der Russen, das sind eherne Tatsachen, gegen die die Kunst in der Täuschung und Vorstellung schließlich ohnmächtig ist.

Auch sonst haben die Feinde des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns wenig Freude. Solange der weise, durch Erfahrungen geläuterte, durch politischen Scharfblick so sehr ausgezeichnete König Karol von Rumänien lebte, meinte man im Lager der Triple-Entente, bei der Neutralität des Königreiches auf zwei Augen ruhe. Gewiß, der Begründer des modernen rumänischen Staatswesens war ein Freund des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns. Er hatte in seinem Leben schmerzlich erfahren, wie der Zar große Dienste lohne, und er war immer energisch den Volksströmungen entgegengetreten, die ihn von einer Politik der freien Vernunft abbringen wollten und, die sich in seinem Falle nur einer Politik des Gefühles deckte. Der unvorhergesehene Tod dieses erfolgreichen Herrschers erweckte in der Habsburgermonarchie wirklich aufrichtige Trauer; der Schmerz, der sich bei dem Empfinden aufdrängt, einen guten und verläßlichen Freund verloren zu haben, umflorte die Gemüter. Keinen Augenblick aber zweifelte man in Oesterreich-Ungarn daran, daß Rumänien die Bahn, die es in der letzten Zeit eingeschlagen hat, beibehalten werde. Der jetzige König Ferdinand war schon als Kronprinz deutlich genug gegen die Fürsprache einer rußlandfreundlichen Haltung aufgetreten, und alle Zeichen sprechen dafür, daß der Neffe den Fußspuren seines Onkels folgen wolle. Auch er kann nicht gegen die Daseinsinteressen Rumäniens sündigen; auch er wird nicht zerstören wollen, was der erste König mit Weisheit und Tatkraft aufgerichtet hat. Die Triple-Entente ist also wieder um eine Hoffnung ärmer; doch noch gebiert man es sich in St. Petersburg nicht ein, daß man eine falsche Rechnung aufstellte, als man seine Erwartungen an den Thronwechsel knüpfte. Auch der Druck, der von London aus versucht wird, kann keinen Umschwung herbeiführen. Die rumänische Bevölkerung besinnt sich immer mehr ihres Vorteils und die Zielgemeinschaft zwischen Fürst, Regierung und Volk nimmt zu. Die Brüder Buxton, die Sendlinge des Londoner Bollenkomitees, würden in Bukarest gewiß ebensowenig ausgerichtet haben wie in Sofia, wenn sie nicht durch das Attentat eines Fanatikers nicht gehemmt worden wären. Schließlich möchten wir noch hervorheben, daß der nunmehrige rumänische Thronfolger als entschiedener Anhänger einer österreichfreundlichen Politik gilt. Und das trotzdem er ausersehen war, eine Tochter des Zaren als Gattin heimzuführen.

Italien, das von Frankreich in den 80er und 90er Jahren so schlecht behandelt wurde, wird jetzt desto eifriger umworben. Doch in Rom weiß man zwischen Worten und Taten zu unterscheiden. Bisher sah die Dreimächtegruppe in San Giuliano ein Hindernis für den Erfolg ihrer Bestrebungen. Sie ließ deshalb kein Mittel unversucht, um den vorsichtigen und verständigen Minister des Aeußern zu stürzen, und wenn ihre Freunde in Italien nach einer „großen" Regierung schrieen, so war dies nur ein Ausdruck des Wunsches, den einsichtigen Staatsmann zu beseitigen. Kein Zweifel. San Giuliano, der das deutsche Wesen kannte und Goethe liebte, blieb für die Lockungen Frankreichs unempfindlich. Nun aber ist der Minister des

An Gabriele d'Annunzio

richtet in der Neuen Zürcher Zeitung Dr. Gustav Schneeli einen schönen Brief. Dr. Schneeli hat das Sebastiansmysterium des Italieners in mustergültiger Weise verdeutscht. Der Schmerz über des Dichters Haltung der deutschen Kulturwelt gegenüber hat ihm nun die Feder in die Hand gedrückt zu dem folgenden Protest gegen den Fanatismus des Hasses:

Als Ugo d'Este, vom Blutdampf und Gemetzel berauscht, nach Parisina, der jungen Frau seines Vaters begehrlich die Hände reckt, lassen Sie sie die beschwörende und flehende Bitte an ihn richten:

Ach, Wahnsinn und Vernichtung,
Unser Tod! Der Feind ist über uns
Und hat von seinen Tränken
Den unerbittlichsten gewählt,
Das Blut gewählt, uns zu berauschen.

Und sie will ihn abhalten von der verderbenbringenden Liebe. Heute schreibe ich diese Ihre Worte hieher, um Sie zurückzuhalten, von verderbenbringendem Haß. Ich verstehe wohl, verehrter Meister, daß Sie, der wie kein Zweiter den Rausch des Blutes erfaßt und besungen haben, nun am eigenen Leibe diesen Rausch erfahren. Und deshalb haben Sie in einer französischen Zeitung Ihre italienischen Brüder zum Kampf gerufen gegen Oesterreich, das Sie als den Erzfeind ansehen. Das ist eine Angelegenheit, die nur Sie und Italien angeht, nicht uns. Eines aber geht uns Alle an, die wir gute Europäer sind und bleiben wollen, die wir Ihren Geist lieben und verehren: das nämlich, daß Sie einen Rassenkrieg im größten Stil predigen und das deutsche Element in der europäischen Kultur als eine Gefahr für Europa hinstellen. Wie mächtig muß der Taumel der Feindschaft und des Fanatismus in Ihrer Umgebung sein, wenn Sie heute derart Ihre eigene Entwicklung und Vergangenheit verleugnen und Ihr klares latinisches Auge vom Nebel des Hasses trüben lassen. Aber Parisina sagt: Begehe nicht die fürchterliche Sünde Und sei nicht blind!

Ich weiß, Frankreich ist Eure zweite Heimat geworden, und wenn Sie heute seine Sache zur Ihrigen machen, so erfüllen Sie vielleicht nur die natürliche Pflicht der Freundschaft und Dankbarkeit, die wir alle Frankreich zollen, da wir wissen, was wir ihm und seiner Kultur schuldig geworden sind. Dieser Akt der Dankbarkeit Ihrerseits verdient unsere Achtung, und Sie beschämen jedenfalls dadurch andere Künstler neutraler Nationen, welche, obwohl sie gerade deutscher Initiative viel verdanken, nun sich in Protesten gegen den deutschen Geist auslassen. Man argumentiert immer mit Reims, obgleich wir ja bereits alle wissen, daß Frankreich sein schönstes Heiligtum strategischen Notwendigkeiten hat opfern müssen. Dürfen wir nicht annehmen, daß diese Notwendigkeiten Franzosen wie Deutsche gleich sehr geschmerzt haben? Denn nicht die Deutschen und nicht die Franzosen haben Reims verwüstet, sondern der Krieg. Und obschon wir dies wissen, sollten wir durch feindliches Wehgeschrei den Haß noch weiter schüren? Wenn dadurch wenigstens etwas wieder aufgebaut würde! Aber weit davon entfernt, würden wir im Gegenteil an einem viel größeren Werke der Zerstörung mitwirken, an der unheilbaren Verhetzung derjenigen Völker Europas, die von Gottes Gnaden sind und zusammengehören. Haben wir da nicht heiligere Pflichten als hinüber und herüber „Barbaren!" zu rufen?

Warum fürchten Sie so viel für die mittelländische Kultur von Seiten Deutschlands, als sollte es diese ausrotten und wäre, wo es sich doch in hartem Kampfe seiner Haut wehrt, eben dabei, die ganze Welt zu verschlingen? Wir wissen doch, daß Deutschland nichts von Frankreich gewollt hat, und daß dieses heute noch in Frieden leben könnte, wenn es die Neutralität hätte bewahren wollen.

Oder fürchten Sie die friedliche Eroberung der Welt durch den deutschen Geist? Läßt sich denn das wieder rückgängig machen, was der deutsche Geist bereits erobert hat? Sie selber kennen und ehren diesen Geist besser als die meisten Lateiner. Muß ich Sie an das erinnern, was Sie über Wagner geschrieben haben, oder soll ich Sie an die vielen Stunden erinnern, wo Sie sich willig Beethoven und Joh. Seb. Bach hingegeben haben und von ihnen ganz unterjocht worden sind? Oder an Nietzsche, von dessen Geist Sie so durchdrungen sind, daß Ihre Einleitung zur Betrachtung des Todes in meiner Verdeutschung wie ein Sang aus Zarathustra klingt? Wollen Sie sich von dem allem befreien und in Zukunft ohne Beethoven und Bach, ohne Goethe und Kant und ohne Nietzsche und Thomas a Kempis leben? Sie könnten es nicht, auch wenn Sie wollten; denn diese leben in Ihnen und Sie müßten Ihre halbe Seele herausreißen, um sie los zu werden.

Und so leben die Deutschen auch von Dante und Petrarca und werden Molière und viele andere Ihrer Rasse nicht missen wollen. Kürzlich erst hat sich in Deutschland eine Dante-Gesellschaft gebildet. Aber Sie wissen ja selber, wie sehr man in Deutschland bemüht ist, fremden Geiste gerecht zu werden. So sehr, daß das „Literarische Echo" heute noch die neueste französische Literatur bespricht, als wären wir mitten im Frieden. Sie wissen, daß alle fremden Literaturen von Bedeutung in Deutschland mit Begeisterung aufgenommen werden und schönere Ausgaben erleben als in ihren Heimatländern, daß französische Autoren auf Französisch in deutschen Pressen gedruckt werden, daß zum Beispiel Verhaeren teilweise in Deutschland früher erschienen ist als in seiner Heimat, und Stücke von Shaw in Berlin eher gespielt wurden als in London, daß moderne französische Kunstwerke in Deutschland höhere Preise erzielt haben als selbst in Frankreich. Und Sie wissen, daß man in Deutschland Ihren lateinischen Genius geschätzt hat, und daß eines Ihrer Dramen in Deutschland eine Aufführung im allergrößten Stile zu erleben daran war.

Ist Ihnen dies alles immer verhaßt und verderblich erschienen?

Was also fürchten Sie so sehr für die lateinische Welt, daß Sie von der Sklaverei und Ausrottung aller mittelländischen Kultur sprechen? Meinen Sie vielleicht gar nicht den deutschen Geist, sondern nur den deutschen „Militarismus?" Als wäre dieser Militarismus heute noch eine deutsche Spezialität! Laufen sich nicht alle Länder heute darin den Rang ab? Sind nicht gerade die Lateiner von jeher hervorragende Krieger gewesen? Oder glauben Sie viel-

MARCHIVUM

Aeußern aus dem Leben geschieden — sein Tod hat in Wien viel Teilnahme erweckt — doch das Ministerium Salandra, das sich in Uebereinstimmung mit dem Könige und den maßgebenden Parteien befindet, wird an der Richtlinie seiner Politik nichts ändern, wie der Kabinettschef, der die Leitung der diplomatischen Geschäfte provisorisch besorgt, ausdrücklich erklärt hat. Die Staatsmänner kommen und gehen, aber die Interessen bleiben. Damm stößt man auf Granit, wenn man von London, Petersburg und Bordeaux aus mit Märchen oder mit Beschwörungsformeln zu wirken versucht.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Die Gehaltsfrage der Angestellten.

Aus Leserkreisen werden wir gebeten, den folgenden Artikel der „Pirmasenser Zeitung" vom 15. Oktober wiederzugeben:

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps macht bekannt: Es ist mir ein Erlaß des Gouverneurs von Metz zur Kenntnis gekommen, den ich seiner Bedeutung wegen in der Hauptsache wiederzugeben mich veranlaßt sehe. Das Gouvernement hat in Erfahrung gebracht, daß einzelne Geschäftshäuser verabredet haben, während der Kriegszeit ihren Angestellten, die sie weiter beschäftigen, nur die Hälfte des bisherigen Gehaltes zu zahlen und die Angestellten sich in ihrer Notlage diesen Bedingungen haben fügen müssen. Abgesehen davon, daß das ganze Verhalten dieser Firmen ungesetzlich ist, werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt und zwar auch für die verflossene Zeit ausbezahlt erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gesperrt wird. Auch mir sind in letzter Zeit aus den Kreisen kaufmännischer Angestellter vielfach Klagen über ein ähnliches Verhalten von Firmen zu Ohren gekommen. Wenn ich dieses Verfahren auch auf das entschiedenste verurteile, so habe ich bislang noch nicht verallgemeinern wollen und mich deshalb nicht entschließen können, eine ähnliche Strafbestimmung zu erlassen, vielmehr habe ich in allen Fällen durch gütliche Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erzielen versucht und fast immer auch erreicht. Diesen Weg bin ich deshalb gegangen, weil ich nicht bloß der unzweifelhaft vorhandenen schwierigen Lage der Arbeitgeber Rechnung tragen wollte, sondern weil ich der Ueberzeugung bin, daß die meisten Arbeitgeber die Interessen ihrer Angestellten als ihre eigenen ansehen und es deshalb für ihre Pflicht erachten, die durch den Krieg hervorgerufene Notlage gemeinsam mit ihnen zu tragen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitgeber auch für die Folge nach Möglichkeit in diesem Sinne handeln werden.

*

Die Kriegstagung des preußischen Landtages.

WTB. Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Über den Verlauf der Kriegssitzung des preußischen Landtages schreibt die „Neue Freie Presse": Mit Bewunderung blicken wir auf diese Kundgebung einziger Art, die in ihrer schlichten Größe den tiefsten Eindruck machen muß. Das ist die deutsche Antwort auf die schändliche Herausforderung von allen Seiten, auf die schon jetzt erörterten Pläne der nationalen Demütigung. Das Blatt schließt: Eine Welle ungeheurer Begeisterung geht durch das Reich. Diese Entschlossenheit muß endlich den Erfolg erringen, mag auch eine Welt gegen uns und das Deutsche Reich sich erheben.

Wissenschaft und Militarismus.

Die Hochschullehrer sämtlicher Universitäten und Hochschulen haben folgende Erklärung abgegeben:

Wir Lehrer an Deutschlands Universitäten und Hochschulen dienen der Wissenschaft und treiben ein Werk des Friedens. Aber es erfüllt uns mit Entrüstung, daß die Feinde Deutschlands, England an der Spitze, angeblich zu unsern Gunsten einen Gegensatz machen wollen zwischen dem Geiste der deutschen Wissenschaft und dem, was sie den preußischen Militarismus nennen. In dem deutschen Heere ist kein anderer Geist als in dem deutschen Volke, denn beide sind eins, und wir gehören auch dazu. Unser Heer pflegt auch die Wissenschaft und dankt ihr nicht zum wenigsten seine Leistungen. Der Dienst im Heere macht unsere Jugend tüchtig auch für alle Werke des Friedens, auch für die Wissenschaft. Denn er erzieht sie zu selbstentsagender Pflichttreue und verleiht ihr das Selbstbewußtsein und das Ehrgefühl des wahrhaft freien Mannes, der sich willig dem Ganzen unterordnet. Dieser Geist lebt nicht nur in Preußen, sondern ist derselbe in allen Landen des Deutschen Reiches. Es ist der gleiche in Krieg und Frieden. Jetzt steht unser Heer im Kampfe für Deutschlands Freiheit und damit für alle Güter des Friedens und der Gesittung nicht nur in Deutschland. Unser Glaube ist, daß für die ganze Kultur Europas das Heil an dem Siege hängt, den der deutsche „Militarismus" erkämpfen wird, die Mannszucht, die Treue, der Opfermut des einträchtigen freien deutschen Volkes.

Zahlreichen Hochschullehrern konnte diese Erklärung nicht zur Unterschrift vorgelegt werden, weil sie im Felde stehen. Zu beziehen ist sie vom Kaiser-Wilhelm-Dank, Berlin W. 35, Flottwellstraße 3. Preis 30 Pfg. Der Erlös dient vaterländischen Zwecken.

Kleine Kriegszeitung.

Der Antwerpener Stadtsyndikus über die Deutschen.

* Roosendaal, 19. Okt. Von einer Versammlung der aus ihrer Heimat geflüchteten und durch die Lügen ihrer Presse und ihrer Obrigkeit beklagenswert verwirrten Belgier berichtet ein Mitarbeiter des „Neuen Rott. Cour.": Es war eine Riesenversammlung, vor der ein Herr le Clercq, Stadtsyndikus von Antwerpen, sprach, nachdem er unter brausendem Beifall der Königin Wilhelmine, dem Prinzgemahl und der gastfreien holländischen Bevölkerung Dank gesagt hatte für die Aufnahme der Flüchtlinge.

Der Redner sagte: Viele unter Euch kamen auch als Mitbürger. Sie werden wissen, daß ich sie nicht belüge, besonders nicht unter diesen Umständen. An meiner guten Absicht ist nicht zu zweifeln. Antwerpen ist völlig ruhig. Die deutschen Soldaten führen sich gut auf. Jeder, der in Antwerpen ist, kann Euch das sagen. Sie sind höflich. Wenn sie Einwohner treffen, grüßen sie mit einem kurzen „Guten Morgen" oder „Guten Abend". In ihren Quartieren unterhalten sie sich gemütlich mit den Leuten. Das mag sonderbar klingen in meinem Munde, da ich Euch allen als ein Freund des Vaterlandes bekannt bin. Ihr sollt wissen, daß ich die Deutschen nicht liebe, zumal unser Volk so viel von ihnen gelitten hat, aber laßt uns bessere Zeiten abwarten, um unsere Meinung über die Deutschen zu sagen. Ihr seid in Antwerpen nicht in der geringsten Gefahr. Wenn alles so bleibt, wie es jetzt ist, so seid Ihr dort in völliger Sicherheit. (Gelächter.)

Ich weiß natürlich auch nicht, was noch geschehen kann, aber die Antwerpener Stadtbehörde hat ein Abkommen mit der deutschen Verwaltung getroffen, was auch der holländischen Regierung bekannt ist. Diese Vereinbarung wäre nicht getroffen worden, wenn die Deutschen nicht gesonnen wären, ihr Wort zu halten, zumal dies auch der neutralen holländischen Regierung gegeben wurde. (Zurufe: Wir trauen den Deutschen nicht.)

Jeder kann in Antwerpen frei umhergehen. Kommt zurück, wenn Ihr wollt, und bleibt hier, wenn Ihr wollt, ich jedenfalls kehre zurück, und ich verpfände Euch mein Leben dafür, daß Ihr dort unversehrt bleibt. Ich sage Euch noch einmal in vollem Ernst: Kehrt nach Antwerpen zurück. Es wird Euch doch jetzt nichts geschehen. (Zurufe: Jetzt, jetzt!)

Ihr fragt, ob die Lebensmittel in Antwerpen knapp sind. Das ist nicht der Fall. Eure eigenen Mitbürger, die noch in Antwerpen geblieben sind, stehen Euch dafür ein. Ich kann nicht genug den Bürgermeister und die Ratsleute loben, die auf ihrem Posten geblieben sind. Es besteht auch gar keine Besorgnis, daß die Lebensmittel knapp werden könnten. Außerdem wird auch keine Kriegssteuer von Euch gefordert werden. Die Gemeinde soll dem Besatzungsheer alles liefern, was nötig ist. Einzelne Bürger werden davon nicht betroffen. Das ist ein großer Vorteil. Die Stadt selbst hat die Aufsicht über die Lebensmittel. Was übrig ist, wird an die Bevölkerung verteilt. Ursprünglich war Vorrat für zwei Jahre zur Ernährung der Bevölkerung aufgespeichert. Es war Getreide für 7—800 000 Menschen für zwei Jahre vorhanden. Es wird uns also an nichts gebrechen.

Freilich ist nicht alles Sonnenschein. Es sind natürlich auch mancherlei Schatten da. Jeder urteile selbst, was er tun kann. Einzelnen muß ich natürlich davon abraten, zurückzukehren. In dem Vertrag mit der deutschen Verwaltung steht, daß nicht ein einziger belgischer Soldat zurückkehren darf. Die Frauen sind frei. Dienstpflichtige Männer müssen als Kriegsgefangene betrachtet werden. Alle, die in den Jahren der Dienstpflicht sind, sollen festgehalten werden, sofern die deutsche Oberhoheit nicht aus den Verzeichnissen in Antwerpen die Sicherheit hat, daß sie bereits ihrer Dienstpflicht genügt haben. Die Bürgerwehr kann zurückkehren.

Einzelne haben die Pflicht zurückzukehren auf ihren Posten, so die, die ein politisches Mandat verwalten, und die Gemeindebeamten. Ist es nicht traurig, daß in einzelnen Außengemeinden kein Beamter mehr da ist, der das öffentliche Leben leiten könnte, kein Bürgermeister, keine Schöffen, keine Ratsleute? In Antwerpen müssen so viele wie möglich helfen, besonders die Polizeibeamten. Alle werden ersucht, so schnell wie möglich zurückzukehren. Das öffentliche Leben muß wieder aufgenommen werden. Die Führer haben das Vorbild von Bürgerpflicht zu geben. Natürlich haben auch alle anderen Berufe das zu beherzigen. Einzelne Körperschaften haben in Antwerpen ihre Tätigkeit nicht unterbrochen, aber in den Dörfern der Umgebung fehlt es besonders an Polizisten.

In Antwerpen werden alle Gebäude durchsucht, um zu sehen, ob noch Soldaten darin sind. Auf den Dörfern soll das auch geschehen. Man mußte dort die Türen aufbrechen, und das Gesindel, das zurückgeblieben ist — wir müssen es zu unserer Schande sagen —, hat dann die Häuser völlig geplündert. Bedenkt, daß der jetzige Zustand noch lange dauern kann. Die Bevölkerung kann doch nicht hier in Holland bleiben während der teuren Winterzeit, wenn in Antwerpen alles sicher ist. Die Deutschen haben gar keinen Vorteil davon, wenn sie unsere Sicherheit in Gefahr bringen. Bejahrte Soldaten vom Landsturm haben die Besetzung übernommen, die selbst Frau und Kind haben und gar nicht danach Verlangen tragen, zu morden und zu brennen, die höchstens selber wünschen, daß der Krieg so bald wie möglich zu Ende gehe. Sie werden nichts gegen uns tun, wenn man ihnen nicht feindlich begegnet.

Die Deutschen verlangen, daß alle Läden, besonders die Lebensmittelgeschäfte, geöffnet werden, damit die Bevölkerung alles kaufen kann, was sie nötig hat. Alle Ladenbesitzer sollten also zurückkehren. Wenn nach einer bestimmten Frist die Läden nicht geöffnet sind, öffnen die Deutschen die Läden selbst. In einzelnen Fällen haben sie das bereits getan. Denkt nach, ob Ihr unter diesen Umständen zurückkehren wollt, und wenn Ihr nicht alle gehen wollt, so schickt einzelne ab und sie werden Euch das bestätigen, was ich sage.

Man bedenke, daß belgische Automobile und Fuhrwerke wahrscheinlich festgehalten worden, da die Deutschen daran Mangel haben. (Zuruf: Sie haben auch Mangel an Leuten.) Sie haben sich verpflichtet, keinen einzigen Mann nach Deutschland zu verschicken. (Zuruf: Wir glauben ihren Erklärungen nicht.) Ich kann nicht annehmen, daß führende Offiziere mit bekanntem Namen ihr Wort brechen. (Zuruf: Das taten sie in Löwen und Dinant.) Es waren allerhand törichte Gerüchte im Umlauf. Gestern soll ein englisches Luftschiff über Antwerpen gewesen sein und Briefe abgeworfen haben, die anraten, nicht zurückzukehren. Ich erkläre Euch, daß davon nicht ein Wort wahr ist.

Nach diesem Redner sprach noch ein zweiter, der ebenfalls die Leute zur Rückkehr aufforderte. Beide hatten aber nach der Feststellung des Berichterstatters noch wenig Erfolg. Die Leute gingen mit großer Zweifeln an den Darlegungen der Redner auseinander.

Der Feldpostbrief des Figaro-Redakteurs.

Ein Redakteur des Figaro, der jetzt unter den Waffen ist, schildert in einem Briefe an sein Blatt das Leben, das er führt, sehr anschaulich: „Glaubt nicht, daß ich von einem Kaffeehause aus schreibe, aus irgendeiner Tischecke, während meine Nachbarn, kleine Rentner oder Angestellte, Karten spielen . . . Vor uns, 2 Kilometer entfernt, sind die Deutschen; meine Kompagnie ist auf ihren Posten; mit den geladenen Gewehren neben sich spielen die Soldaten Karten und Karten. Aber man wartet schon seit 6 Tagen. Es genügt nicht für die Soldaten, mutig zu sein, man muß auch Geduld haben — der Krieg von heute ist wirklich ganz anders, wie man sich ihn in der Jugend vorstellte. Seit Beginn des Feldzuges hat mein Regiment an 7 Kämpfen und 3 großen Schlachten teilgenommen. Es ist im Tagesbefehl erwähnt worden, und trotzdem sind in ihm Kompagnien, die auch noch nicht einen Schuß abgegeben haben. Das heißt nicht, daß sie nichts zu tun hatten, ganz im Gegenteil; sie hatten die Aufgabe, Batterien zu unterstützen, die zu den gefährlichsten und aufregendsten gehörten . . . Jetzt sind wir in einer Stellung zusammengekrochen, um dem Feinde die geringstmögliche Fläche zu bieten. Trotzdem platzt ein Schrapnell, dem Sergeanten wird seine Börse von einem Granatsplitter entführt; er ist also noch gut davongekommen! Ein anderes Schrapnell platzt zur Linken; es sind zwei Verwundete, einer davon schwer. Wieder ein anderes platzt im Zentrum; diesmal geschieht wunderbarerweise nichts. Wir haben fünf Verwundete, denen schnell, soweit möglich, Hilfe gebracht wird; sie warten stumm, unbeweglich an ihrem Posten, nur ein wenig bleich im Gesicht . . . In den Schützengräben ist man weniger ausgesetzt, sodaß man sogar Karten spielt. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wieviel Schützengräben wir während dieses Feldzuges schon gegraben haben. Unser Schützengraben, in dem wir heute sind, ist so groß, daß ein Mann ganz darin verborgen ist. Man hat von den deutschen Schützengräben viel gesprochen, aber die unseren sind nicht geringer. Wir haben allen modernen Komfort darin. Ueber unsern Köpfen aber geht unaufhörlich das Artillerie-Duell, dessen Kosten wir nur zu oft tragen müssen; gestern wurden zwei Hauptleute verwundet, heute kam der Oberst daran. Trotzdem denkt man nicht mehr an den Tod. Wenn wir an dem Pfeifen hören, daß ein Geschoß naht, so regt uns das nicht mehr auf. Wir haben so viel unnütze Vorsichtsmaßregeln gesehen und wiederum so viele Wunder. Ein Sergeant meiner Kompagnie, derselbe, dem erst die Börse von einem Geschoß entführt wurde, erhielt dann einen Schuß durch den Tornister, er selbst hatte nur eine kleine Schramme an der Hand. Als gestern ein Geschoß 10 Meter weit von uns niederfiel, unterbrachen meine Kameraden nicht einmal ihr Kartenspiel."

Wie weit hört man den Kanonendonner?

c. Simmern (Hunsrück), 22. Okt. Seit Wochen ist hier Kanonendonner hörbar. Bis jetzt wußte man nur nicht, woher der Schall kommen könnte. Nach der „Hunsr. Ztg." wäre von wissenschaftlicher Seite angegeben worden, daß dieses von großen Belagerungsgeschützen vor Verdun stammen könne. Jedenfalls eine sehr interessante Tatsache.

Hindenburg und Allenstein.

Auf die Nachricht der städtischen Behörden von Allenstein, daß die Stadt ihn zum Ehrenbürger ernannt habe, hat Generaloberst v. Hindenburg mit einem Dankschreiben geantwortet, in dem es heißt: „Ich weiß diese Ehrung voll zu würdigen. Stets will ich gern Allensteins gedenken als des Ortes, in dem die grundlegenden Ideen zur Schlacht an den Masurischen Seen entworfen wurden."

„Barbaren"!

In einem Feldpostbriefe lesen wir: „Wir haben bis jetzt zwei Bataillonsangriffe gehabt. Ich wollte auch einen aufspießen, doch als er mich so ängstlich aufschaute und ich in großer Wut auf ihn zuging, quasselte er mir etwas vor mit Monsieur! Monsieur!, hob seinen rechten Fuß und zeigte mir eine tiefe Wunde, durch einen Granatsplitter verursacht. Zunächst fragte ich ihn nach Tabak, den er mir auch mit beiden Händen gab. Dabei schielte er ängstlich nach meinem Bajonett. Als ich ihn dann verbunden und ihm meinen letzten Schluck gegeben hatte, küßte er mir Hände und Füße und quasselte mir auf französisch etwas vor. Ich sorgte nun persönlich dafür, daß er zum Gefangenentransport kam."

Aus dem Tornister der englischen Söldner.

Was ein englischer Soldat alles im Tornister herumschleppt, d. h. außer den „sieben Sachen", die man im Felde braucht, ergibt folgende kurze Zusammenstellung: 1. die bekannte „Message" vom König Georg vom 9. August d. J.; 2. der Korpsbefehl des „Fieldmarschall" Kitchener; 3. gedruckte Vorschriften für Fußenposten mit zwei Meldungsformularen; 4. eine Strafliste, in der namentlich die Fälle von Betrunkenheit aufgeführt werden sollen; 5. die Zeichenerklärung für Meldungen; 6. eine Zielkarte; 7. eine Lebensversicherungspolice (der Gesellschaft „Perle"); 8. das zugehörige Quittungsbuch; 9. ein National-Krankenversicherungsbuch, in das wöchentlich Marken einzukleben sind.

Kriegsliteratur.

Kriegsdepeschen 1914. Zweiter Monat September. (Preis 40 Pfg., Verlag Voll u. Pickardt, Berlin.) General v. Stein, dessen Name dem deutschen Volk so schnell wert und vertraut geworden war, zeichnet nun nicht mehr die Depeschen des Hauptquartiers als Verfasser; aber ihre markige, uns so lieb gewordene Sprache ist trotzdem die gleiche geblieben. Von gewaltigen Kämpfen berichtet auch die soeben erschienene Zusammenstellung der Depeschen des zweiten Kriegsmonats und von einigen schönen Erfolgen der deutschen Waffen. Diese Sammlung Kriegsdepeschen 1914, würdig und vornehm, im Geiste der Zeit, ausgestattet, dabei überaus billig, hat ein Anrecht, das Volksbuch des Krieges zu werden.

Der Krieg 1914 — Englands wirtschaftlicher Ruin. Von Harwig Schubart, Hauptmann a. D. (Gegenwartsfragen 1913/14, IV) Politik, Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin W. 57. Preis Mk. 1.—. Die Ausführungen beschäftigen sich insbesondere mit dem Problem „England". Ein großer Teil unserer Mitbürger ist durch die Kriegserklärung Englands an Deutschland völlig überrascht worden, und steht ihr sogar noch heut fassungslos gegenüber. Auch über die Kriegsführung gegen England hört man die widersprechendsten Ansichten: während Heißsporne eine Landung in England, unbekümmert um die Verluste, erzwingbar glauben, klagen Kleinmütige, daß man England „so gar nichts" antun könne. Beides ist falsch — zu schaden vermögen wir aber England bis zu seinem wirtschaftlichen Ruin.

---

nicht an Abrüstung, wenn Deutschland besiegt wird? Jetzt, wo Asien die Waffen trägt? Und glauben Sie wirklich auch heute, nach gewissen Dokumentenfunden noch, daß Deutschland auf Eroberungen durch die Waffen ausgeht und nicht nur zu seinem Schutz die Waffen ergriffen hat? Oder fürchten Sie für die latinische Welt den Sieg des deutschen Geistes der Ordnung, der sich heute so nützlich erweist?

Aber vielleicht gründet sich Ihre Besorgnis auf die Kenntnis jenes Typus deutschen Mittelstandes, der hie und da Ihr Land überschwemmt und den Sie schon in Friedenszeiten für barbarisch erachtet haben. Ich meine den mit den Schmissen, den, der überall laut erzählt, daß nichts neben Deutschland bestehen kann? Er entspricht einer Klasse, die in anderen Ländern zu Hause bleibt, und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß er in der jüngeren Generation allmählich ausstirbt. Das deutsche Volk fängt an, auch die Bedeutung der Imponderabilien einzuschätzen und die Lehren dieses Krieges werden die Augen noch mehr geöffnet haben.

Ich weiß, der Fanatismus ist in der Welt derart emporgelodert, daß selbst die klarsten Augen geblendet worden sind. Warum sind Sie nicht nach Deutschland gegangen, um es zu studieren, ehe Sie zum Kampfe riefen? Sie hätten sich dann wie ich überzeugt, daß Deutschland nicht fanatisch ist, sondern ernst. Und darin liegt vielleicht seine Stärke. Sie hätten dann vielleicht verstanden, es in der Weise zu fürchten, wie Sie es jetzt zu fürchten scheinen. Und statt zu den Waffen zu rufen, hätten Sie sich am Werk des Friedens beteiligt, das uns allen allein Rettung bringen kann. Denn Sie wären wie wenige berufen, die Gegensätze zu verbinden und die Solidarität der westeuropäischen Völker zu vertreten.

Wir sind beide keine Deutschen. Aber wir schulden dem deutschen Geiste viel und können nicht leugnen, daß wir ohne ihn um vieles ärmer geblieben wären.

Der Krieg ist furchtbar. Aber viel furchtbarer als der Krieg ist der Fanatismus; denn er verheert selbst Gebiete, wo der Krieg nicht hinkommt. Hüten wir uns vor ihm; er ist von jeher die größte Geißel der Menschheit gewesen. Deshalb habe ich heute nur eine Angst, die jeden Tag wächst, wenn ich sehe, wie die Flamme von Haß und Fanatismus immer höher schlägt, die Angst, daß sich die Völker Europas, die Blüte unserer Rassen, immer mehr aus dem Gesicht verlieren und den Anschluß und die Verständigung nicht mehr finden werden, daß sie alle Brücken abbrechen und niederbrennen, in deren Bestehen das einzige Heil ruht, hüben und drüben.

Verehrter Meister, sollten wir, die wir nicht berufen sind, in diesem Kriege Waffen zu tragen, die wir in der Kunst leben und wissen, daß wir alle Kinder einer Mutter sind, und daß sich das, was europäisches Gesamtvermögen geworden ist und bleiben muß, nicht mehr nach Nationen auseinanderreißen läßt, — sollten nun auch wir noch Brandstifter werden? Nein, bleiben wir vielmehr an den Brückenpfeilern stehen und wehren wir dem Abbruch und rufen wir uns von Zeit zu Zeit, durch den Lärm und das Kriegsgeschrei hindurch, ein Wort des Erkennens zu, das Kraft haben möge, weiter zu klingen bis in die Zukunft.

Gustav Schneeli.

Kunst und Wissenschaft.

Von unseren Universitäten.

Der Großherzog hat dem ordentlichen Honorarprofessor Dr. Johann Hoffmann an der Universität Heidelberg die etatmäßige außerordentliche Professur für Neuropathologie an dieser Universität übertragen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 23. Oktober 1914.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde auf sein Ansuchen unter Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse vom Zähringer Löwenorden Oberlehrer Xaver Köppel von der Baugewerkschule Karlsruhe.

* **Dreifache Kriegsauszeichnung.** Der als Leutnant der Landw.-Kav. zur 56. Brig. als Ordonnanzoffizier kommandierte Direktor A. d. Clemm, Sohn des Geh. Kommerzienrats Dr. Adolf Clemm, Lit. L 9, Nr. 1/5, erhielt neben dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, das Hohenzollerische Ehrenkreuz 3. Klasse mit Schwertern und den Orden vom Zähringer Löwen 2. Klasse mit Schwertern.

* **Die Verwendung von Fundsachen als Liebesgaben.** Nachdem der preußische Eisenbahnminister bereits in einem früheren Erlaß die Königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt hat, die in den Fundbureaus lagernden, bereits verfallenen Stöcke, soweit sie nicht wertvoll sind wie Stöcke mit Silbergriff und dergl. unentgeltlich an das Rote Kreuz oder an die Vereine abzugeben, die es übernommen haben, für fuß- und beinverletzte Verwundete Stöcke zu sammeln, dürfte wohl an die Direktionen der Privatbahnen und der Elektrischen Straßenbahn ein gleiches Ersuchen gerichtet werden. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Fundstücke ist meist nur gering und würde die kostenlose Abgabe an die Lazarette nach Ablauf der Lagerfrist bei der großen Nachfrage sicherlich eine erhebliche Unterstützung der Kriegsfürsorge bedeuten. Auch die in den Fundbureaus lagernden Feldstecher, Operngläser, Bücher würden dem Heere zur Verfügung gestellt, jetzt wertvolle Dienste leisten.

* **Verspätete Bahnsendungen nach dem Felde.** Von einem Leser unseres Blattes geht uns folgende berechtigte Klage zu. Bereits unterm 23., 26. und 28. September sowie unterm 6. Oktober wurden für einen im Reserve-Regiment Nr. 40 stehenden Soldaten von dessen Eltern Wäsche und sonstige notwendige Unterkleidungsstücke per Eilfracht ins Feld nach Saargemünd gesandt. Bis heute ist keine dieser Sendungen eingetroffen. Dies ist um so bedauerlicher, als in diesen Tagen der Sohn seinen Eltern nach Hause berichtete, daß er dringend warme Wäsche benötige. Es wäre an der Zeit, daß die hier in Frage kommenden Verwaltungen der Beförderung derartiger Eilfrachtstücke ihre Aufmerksamkeit zuwenden bezw. nach dem Verbleib der Sendung forschen.

* **Das Friedrich Fröbelhaus in Blankenburg** (Thüringer Wald) bleibt, wie wir mitzuteilen ersucht werden, den ganzen Winter für erholungsuchende Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Krankenpflegerinnen geöffnet. In Notfällen tritt für Mitglieder der Berufs-Organisation unserer Kriegshilfsfonds zur Bestreitung der Aufenthaltskosten ein. Auch Nichtmitglieder des „Allgem. deutschen Kindergärtnerinnenvereins" werden, wenn sie durch geleistete Kriegshilfe zu einem Erholungsaufenthalt genötigt sind, Ermäßigungen gewährt. Prospekte versendet auf Wunsch die Leiterin des Hauses: Frl. M. Kunze.

* **Ein ernstes Wort in ernster Zeit** will der Katholische Frauenbund seinen Mitgliedern und Freunden zurufen in einer Reihe von 4 Vorträgen über das Thema: Das Heldentum der Frau. Herr Stadtpfarrer Knebel ist für die Vorträge gewonnen worden, die jeweils am letzten Dienstag des Monats, abends halb 9 Uhr im Bernhardushof (Kolumbussaal) stattfinden werden. Wir glauben damit dem Bedürfnis aller derer entgegenzukommen, die nach einer tieferen Auffassung der sich vollziehenden weltgeschichtlichen Ereignisse streben. Der Eintritt ist frei.

* **Vom Eisenbahnsekretär zum Fliegeroffizier.** Dem Flieger Schlegel aus Konstanz wurde wegen hervorragender Leistungen im gegenwärtigen Kriege eine besondere Auszeichnung zuteil. Unter Ernennung zum Offizier wurde er zugleich mit dem Eisernen Kreuz belohnt. Schlegel stand noch vor einigen Jahren im Dienste der badischen Staatsbahnen, bis er sich auf seinem Flugzeug eigener Bauart mit zäher Ausdauer und Energie trotz manchem Mißerfolg der Fliegerkunst zuwandte und dann schließlich durch mehrere gelungene Schau- und Ueberlandflüge auch in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, sodaß später seine Berufung nach Gotha als Lehrer an die Militär-Flugschule dortselbst erfolgte. Im Wettbewerb um die Nationalflugspende gewann Schlegel einen Preis von 60 000 Mark. Im Dienste des Vaterlandes hat er nunmehr seine hervorragende Befähigung ebenfalls bewiesen und die wohlverdiente Auszeichnung erfahren.

* **Kriegsandachten von Pfarrer Klein.** Herr Stadtpfarrer Klein schreibt uns: Die Kriegsandachten, die ich in der Christuskirche seit Ausbruch des Krieges gehalten habe und zu denen sich ein so zahlreiches und dankbares Publikum einfand, habe ich nun zum Teil im Verlag der Hofbuchdruckerei Max Hahn u. Co. hier, das Stück zu 10 Pfennigen, erscheinen lassen. Es mag manchem Hörer lieb sein, wenn er sich das gesprochene Wort in Ruhe zu Hause noch einmal vergegenwärtigen und dadurch den in der Kirche empfangenen Eindruck vertiefen kann. Ferner wird gewiß jeder dem Soldaten, den er aus seiner Familie im Felde draußen stehen hat, mit der Zusendung einer solchen Predigt gerne eine Freude machen. Und diejenigen, die Verwundete in den Lazaretten besuchen, nehmen vielleicht auch als ernsten Lesestoff für dieselben eine solche Kriegsandacht mit. Die Predigten sind in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen zu haben. Die Titel lauten: „Gott und der Krieg", „Die größte Liebe", „Crucifixus" (Der Gekreuzigte), „Staat und Volk im Lichte des Krieges", „Die Rechte des Herrn behält den Sieg", „Deutschland stirbt nicht", „Die heilige Gewalt des Christusglaubens" (I. und II.). Ein eventueller Reinertrag fließt der Kriegshilfe zu. Mögen die schlichten Blätter ein wenig dazu verhelfen, daß wir die großen Ereignisse im Lichte der Ewigkeit sehen lernen und frömmer, freier, reiner und innerlich stärker aus der gewaltigen Katastrophe dieses Welten-Krieges hervorgehen.

Polizeibericht

vom 23. Okt. 1914.

Tödlicher Unglücksfall. Durch eigene Unvorsichtigkeit geriet gestern Vormittag 10 Uhr im Hofe einer Fabrik in Sandhofen ein 32 Jahre alter verheirateter Fabrikarbeiter von dort zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Er wurde in das Allgem. Krankenhaus hierher verbracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Selbstmord. Ein 38 Jahre alter, lediger Bildhauer von Wiesbaden, wohnhaft hier, hat sich in vergangener Nacht in seiner am Friedhof gelegenen Werkstätte, vermutlich in einem Anfalle von Geistesstörung, durch Erhängen das Leben genommen.

Leichenfindung. Gestern Abend 6 Uhr wurde am diesseitigen Rheinufer an der Mündung des Bellenkrappens die Leiche einer bis jetzt noch unbekannten etwa 30 Jahre alten Mannsperson gelandet und in die Leichenhalle auf den hiesigen Friedhof verbracht. Der Verstorbene, dessen Kleider noch nicht beschrieben werden können, mag etwa 10 Tage im Wasser gelegen haben.

Unfall. Am 21. d. Mts., nachmittags, fiel ein 43 Jahre alter, verheirateter Bierbrauer von Käfertal während der Heimfahrt auf der Käfertaler Straße vom Fahrrad herunter und zog sich eine bedeutende Oberschenkelquetschung zu. Er mußte im Sanitätsautomobil in das Allgem. Krankenhaus überführt werden.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Mannheim.

Ein ergreifender Feldpostbrief.

Es wird uns geschrieben:

Einliegend übersende ich Ihnen einen Feldpostbrief, womit die seelischen Empfindungen eines im Felde stehenden Kriegers zum Ausdruck gebracht sind, der wohl nicht allein das Interesse Ihres Leserkreises erregen, sondern auch als Exempel für diejenigen Mannschaften dienen dürfte, welche noch der Einberufung bezw. der Vorrückung harren, zumal die schlichten, einfältigen Zeilen dazu geeignet erscheinen, in manchem Herzen den Faktor zu erwecken, ohne welchen kein Sieg zu erringen ist. Soweit die Zuschrift. Der Feldpostbrief lautet:

Ihr Lieben! „Gott grüße Euch!" so rufe ich Euch aus weiter Ferne zu. Es ist Sonntag heute, vor einer Stunde etwa bin ich aus unserer Wohnung (großes Loch mit Reisern überdeckt) gekrochen, recke meine steifen Glieder, freue mich, daß Gott sie mir noch heil gelassen hat. Wir liegen dicht vor dem Feind, halten ihn in Schach. Jeden Tag ungefähr um dieselbe Zeit fliegen die französischen Geschosse zu uns herüber, furchtbare Löcher in die Erde reißend, Gott sei Dank nur wenig Schaden anrichtend.

Wir liegen hier verschanzt, wachsamen Auges, krabbeln nur zum Kaffee- und Essenholen aus den Verstecken heraus. Nachts wachen wir abwechselnd und als man dort unten im Wäldchen Wache stand, hörte man deutlich auch die Franzosen arbeiten, wie sie Holz klein machten, Drahthindernisse anlegten usw., also alles Arbeiten, die einen Vormarsch aufhalten sollen . . . Dieser Tage hat sich eine französische Patrouille zu nahe herangewagt, ein Mann fiel, zwei andere konnten fliehen. Der Gefallene wurde von den Deutschen nachts durchsucht. Es war ein Leutnant, ein noch junges Blut . . ., Ja, der Sieg läßt sich nur durch große Opfer erringen . . . . Wann wird Friede sein? Dies frägt sich auch der Mutigste.

Der Tod hält seine große Ernte. Möge er den armen Gefallenen eine leichte Todesstunde geben und ihren Geist dem Lichte zuführen.

Wie geht es Euch? Ich möchte gerne einen Sonntagnachmittagsbesuch machen, möchte Euch nach langer Zeit wieder einmal in die lieben Augen sehen. Ach, wie lange ist es her!? — Der letzte Händedruck war am 1. Juli und jetzt haben wir Mitte Oktober! Aber ich denke oft an Euch zurück, an die lieben Stunden in Eurer Mitte, da hörte man nur Gutes. Alles, was Ihr sprachet, was Ihr tatet, war so einfach und so lieb und wird unserem lieben himmlischen Vater wohlgefallen. Hoffen wir, daß er uns wieder zusammenführen wird in seiner Liebe und Güte. Sein Auge schaut auch auf uns herab, auf die vielen Tausenden von Männern, die ihm diese schweren Tage als Opfer darbringen auf dem Altare ihres Lebens. Wie mancher spürt den Drang, sich zu prüfen . . . in langen Nächten, wenn ihm wild das Herz pocht beim Schirzen der Patrouillen oder wenn mit pfeifendem Laute die Schrapnells über unsere Köpfe sausen. Da fühlt der Mensch, wie klein und ohnmächtig er ist gegen das höhere Schicksal. Viele lernen wieder beten und wollen nach dem Kriege andere Menschen werden . . .

Meine Lieben! Wie vielen und welch gro[illegible] Trost spendet Ihr mir doch! Mit welch[illegible] Freude lese ich doch die lieben Zeilen . . . Nachher bin ich noch so ruhig . . . Habet für diese hohe Unterstützung meinen innigsten Dank.

Heute ist ja Sonntag! Trüb und regnerisch. Kaum daß man seine Gedanken etwas sammeln kann . . . Gott sei mit uns, er wird schon weiter helfen, und wenn die richtige Zeit gekommen, wird seine liebe sanfte Hand all die Männer, die wochenlang unter seinem Dache gewohnt, wieder zurückführen an den heimatlichen Herd, ans Herz der Mutter . . . Und manche Tränenlast, die sich steinschwer in all diesen bangen Tagen auf die menschliche Seele gelegt, die wird sich in helle Perlen auflösen, sie wird niederrieseln in den Bart und frei wird sein Herz dann aufatmen, mit starken Armen wird er an die Arbeit fassen und Gott wird ihm weiter helfen, daß er den Segen des Friedens genießen kann zu Gottes Lob, zu Gottes Ehre! Lebet wohl! Ich sehe Euch beide vor mir, schlicht und gut, darum hab' ich Euch so lieb . . . Ich drücke Euch warm die Hand. Grüßet mir Schwester Marie und den Zickel recht herzlich! Allen rufe ich mutig zu: „So Gott will auf Wiedersehen!" In treuem Gedenken Euer A.

*

Ein Krieger zur Sockenfrage.

Es wird uns geschrieben:

Ein Krieger möchte einige Zeilen an die lieben Mütter zur Sockenfrage richten und wollen Sie so gut sein und diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte aufnehmen.

In dem Artikel im vorgestrigen Abendblatt meint die Einsenderin, man soll zu jedem Paar Röhren 2—3 Paar Füßlinge stricken, was ich nach meiner Erfahrung sehr unpraktisch finde. Bei der jetzigen Jahreszeit, wo der Boden fast immer naß und feucht ist, ist das Laufen unserer Truppen sehr schwer, weil doch meistens auf Ackerboden gelaufen wird und in dem Lehmboden unser Schuhwerk stecken bleibt. Dadurch werden die Socken, wenn der Schuh wieder herunterrutscht, auch mit unter die Fersen gezogen, und so ist unser Laufen mit Schmerzen verbunden. In diesem Sinne sind die Füßlinge nicht angebracht, denn die werden in kurzer Zeit unter die Fersen rutschen und das Laufen der Kameraden wird hierdurch sehr beeinträchtigt werden. Es wird auch von Wadenstrümpfen sowie von Märschen im Gebirge geschrieben. Man darf auch die Märsche der Gebirgler nicht mit den Märschen unserer Truppen vergleichen im Sinne der Wadenstrümpfe, denn wenn ein Mann ein paar Tage nicht aus seinen Schuhen kommt und große Märsche hinter sich hat, so sind die Socken bezw. die Wolle morsch und mürbe geworden und brechen auseinander. Ich und andere Kameraden meinen, es wäre das beste, unsere lieben Mütter täten besser, nur Socken stricken als Füßlinge, und da werden auch unsern Kriegern die besten Dienste in der Heimat geleistet, denn man sieht leider noch so viele Leute, die müßig in den Straßen ihre Zeit vertreiben, während draußen unsere lieben Kameraden auf dem Schlachtfelde ihr Leben lassen für die, die in der Heimat zurückgeblieben sind, um das liebe Vaterland zu retten.

Ich will auch auf den Artikel in der vorgestrigen Abendzeitung, der von den Arbeitsstätten des Roten Kreuzes ausgeht, zurückkommen, in dem es heißt, das Rote Kreuz sei gerne bereit, freiwilligen Hilfskräften unentgeltlich Wolle zum Stricken von Socken abzugeben. Hoffentlich wird von vielen Leuten fleißig Gebrauch gemacht.

Ein verwundeter Krieger: G. G.

*

Zur Kniewärmerfrage.

möchte ich, so schreibt uns eine Leserin, bemerken: Wer nicht zu Rheumatismus neigt, kann die Kniewärmer bei der praktischen, warmen Soldatenkleidung entbehren. Wer sie nötig hat, dem nähe man sie gleich in die Unterbeinkleider ein. Ich möchte ja unsere Soldaten wegen der Gummibänder, 1) Knöpfe über das Weiterwolf, welches nicht einfach, grade und logisch denken kann, nicht fluchen hören. Den verehrlichen Damen empfehle ich, engen Rock und langes Korsett auszuziehen und in knieender Schießstellung ein schweres Gewehr zu handhaben. Sie werden da bald dahinter kommen, wieviel Gummibänder und Knöpfe, besonders auf dem Knie, man dabei brauchen kann.

*

Spendet Liebesgaben!

Wir weisen auf den Aufruf zur Spendung von Liebesgaben für unsere Truppen im Felde hin. Es ist dringend zu wünschen, daß unsere tapferen Krieger im Felde, die so viele Strapazen auszuhalten haben, möglichst reich mit Gaben bedacht werden.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 22. Okt. Die Stadtverwaltung hat den Verkauf von Kartoffeln in die Hand genommen und zu diesem Zweck zunächst 300 Zentner aus Eppenheim angekauft. Den Verkaufspreis ab Weinheim hat der Gemeinderat auf 3.70 Mk. festgesetzt. Außerdem ist versuchsweise ein Waggon Kartoffeln aus Regensburg zum Preise von 3.70 Mk. pro Zentner für rotschalige und 3.25 Mk. für gelbschalige Kartoffeln bestellt worden. Im Privathandel ist der Durchschnittspreis der Kartoffeln infolge der teilweise unbefriedigenden Ernte auf 4 Mk. gestiegen. Wahrscheinlich wird der Preis noch weiter steigen.

= Aus dem vorderen Odenwald, 19. Okt. Die Obsternte, die heuer als eine mittlere bezeichnet werden kann, ist nunmehr soweit beendet. Die Nachfrage nach Tafel-, sowohl als Kelterobst ist Wider[illegible]erwarten groß. Für Koch- und Tafelobst werden 8 bis 12 Mark pro Ztr. bezahlt. Für Kelterobst bewegen sich die Preise zwischen 4 und 5 Mark durchschnittlich pro Ztr. Gewiß recht nette Nebeneinnahmen für unsere Landwirte. Sicher wäre die Obsternte durchschnittlich gut ausgefallen, allein in den tiefer gelegenen Orten ist viel Obst durch den Ende August niedergegangenen Hagelschlag vernichtet worden.

WTB. Freiburg i. B., 22. Okt. (Nichtamtlich.) Die Stadt Freiburg hat für die kriegsgeschädigten in Elsaß-Lothringen den Betrag von 8000 Mark bewilligt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Speyer, 21. Okt. Auf dem letzten Markt wurden für den Zentner Kartoffeln 5 Mark verlangt, im Einzelverkauf für das Pfund 6 Pfg. Die Stadtverwaltung hat nun eingegriffen und wird sich selbst ein Kartoffellager einrichten und den Zentner zu M. 3.60 bis M. 3.70 an die Bevölkerung abgeben.

p. Kaiserslautern, 22. Okt. Der Pfälzer Humor stirbt selbst in dieser schweren Zeit nicht aus. Seine neueste Blüte ist der Ausspruch: „Mit Belgien sind wir jetzt eenig, wir bekommen das Land und die Engländern den Krieg."

Briefkasten.

Treuer Abonnent. Es ist ja sehr nett von Ihnen, daß Sie uns die Adresse nennen von einer hier wohnenden Kartenschlägerin. Wir haben aber weder die Absicht, die Adresse dieser Kartenschlägerin in unserer Zeitung anzugeben, noch tragen wir das geringste Verlangen, die betreffende Frau bei der Polizei zu denunzieren. Dieses traurige Geschäft überlassen wir anderen Leuten.

Abonnent S. B. Briefe nach Frankreich können nur durch das neutrale Ausland, also wohl am besten über die Schweiz, befördert werden. Sie müßten in diesem Falle den Brief an eine Mittelsperson in die Schweiz schicken, die ihn von dort aus nach Frankreich schickt.

Zwei Abonnenten. 1. Schnarchen entsteht dadurch, daß der Atmungsluftstrom das Gaumensegel in Schwingungen versetzt. — 2. Die Bekämpfung ist nicht leicht. Vielfach hilft die Vermeidung der Rückenlage; auch gibt es Binden, die den Mund geschlossen halten.

Abonn. T. und K. Als Durchschnittsalter nennt die Statistik bei den männlichen Personen Deutschlands 38,1, bei den weiblichen 42,5 Jahre.

Abonnent R. S., Sandhofen. Selbstverständlich können Sie Pakete an österreichische Soldaten schicken, nur müssen Sie eine Bescheinigung, welche Sie beim österreichischen Konsulat oder bei der Handelskammer erhalten können, beifügen. Diese Bescheinigung müssen Sie bei Aufgabe des Paketes beim Postamt vorzeigen.

Abonn. K. Sch. Das Gehalt eines Vizefeldwebels bei mobilem Truppenteil beträgt monatlich 68 M., dazu kommt vollständige freie Verpflegung, Bekleidung usw. Außerdem bekommt er, falls verheiratet, einen täglichen Zuschuß von 70 Pfg. zugewiesen, der auch event. gleich vom Bataillon aus an die betr. Familie angesandt werden kann.

Abonnent 12150. Die Festung Montmédy ist, soweit hier bekannt, Standquartier für eine Sanitäts-Kompagnie. Versuchen Sie mal zu schreiben unter folgender Adresse: Sanitäter X. Y., Sanitäts-Kompagnie Festung Montmédy (Frankreich) und warten Sie dann mal alles Weitere ab; geben Sie aber auch den Absender an. Eine weitere Auskunft können wir Ihnen leider nicht geben.

Abonnent O. B. Ihr Schwager ist gewiß bei der erneuten Untersuchung, die vorgenommen wurde, ehe die Ersatztruppen ins Feld rückten, nicht mehr für felddienstfähig befunden worden. Wenn er es zuvor gewesen sein sollte bei der Einstellung, so hat er sich gewiß ein vorübergehendes Leiden während der Ausbildung zugezogen, das seine weitere Felddienstfähigkeit ausschloß. Er soll mal versuchen, sich jetzt bei einem Infanterie-Truppenteil zu stellen, vielleicht glückt's dort. Die bis jetzt abgeleistete Dienstzeit zählt natürlich dabei mit; er soll sich nur, falls er nicht schon im Besitze ist, von seinem alten Truppenteil eine Bescheinigung geben lassen, daß er vom — bis — bei der 1ten Komp. des Pionier-Bataillons Nr. . . . eingezogen war und entlassen worden ist wegen — — (Grund der Entlassung), damit er für etwaige spätere Schwierigkeiten einen Ausweis in Händen hat.

Abonnent Fr. St. Der älteste Kriegsfreiwillige der Mannheimer Bevölkerung dürfte z. Zt. beim hiesigen Landsturm-Bataillon im Alter von 66 Jahren eingestellt sein.

Abonn. E. St. Die Familienunterstützung steht Ihnen zu und niemand anders. Gehen Sie, falls Ihnen der rote Ausweis fehlt, zum Bezirkskommando und lassen Sie sich unter genauer Angabe, wann Ihr Mann eingerückt ist, eine Bescheinigung geben, auf Grund deren Sie auch die zuständige Unterstützungssumme ausbezahlt bekommen von dem Tage ab, an dem Ihr Mann eingerückt ist.

Abonnent H. J. Ihre Einberufung wird bestimmt erfolgen, jedoch ist der genaue Zeitpunkt noch nicht vorauszusehen. Warten Sie weitere Befehle des Bezirkskommandos ab.

Abonn. H. G. aus Karlsruhe. 1. Ihre Einberufung wird schon noch erfolgen. Den näheren Zeitpunkt vermögen wir Ihnen jedoch noch nicht anzugeben, da etwas Amtliches hierüber noch nicht bekannt ist. 2. Falls Sie die Berechtigung zum Einjährigen besitzen, können Sie nach dem Kriege Ihre Dienstzeit als Einjähriger auf Ihre Kosten bei dem Train-Bataillon vollenden. Wenn Ihnen dieses zu teuer sein sollte, so melden Sie sich doch jetzt zu einem beliebigen Infanterie-Regiment direkt als Freiwilliger.

Abonnent Mannheim-Rheinau. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, welche dasselbe im Kriege gegen Frankreich 1870/71 in den unteren Dienstgraden bis zum Feldwebel einschließlich erworben haben, erhalten eine Ehrenzulage von 3 M. monatlich. Diese Ehrenzulagen erhalten unter den angegebenen Voraussetzungen auch die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wenn sie zugleich das preußische Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse oder eine demselben gleichzuachtende militärische Dienstauszeichnung besitzen. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, welche gleichzeitig das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und das preußische Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse oder eine diesem gleichzuachtende militärische Dienstauszeichnung besitzen, erhalten die Ehrenzulage von zusammen 6 M. monatlich. Die Ehrenzulagen werden auf Lebenszeit gewährt und unterliegen nicht der Beschlagnahme. Das Anrecht auf die Ehrenzulage erlischt mit dem Eintritte der Rechtskraft eines strafrechtlichen Erkenntnisses, welches den Verlust der Orden zur Folge hat. Diese Bestimmungen beziehen sich nur auf die Ordens-Inhaber von 1870/71, jedoch werden diese wahrscheinlich auch für die jetzigen Ordensritter bestehen bleiben; ein Erlaß hierüber besteht bis jetzt noch nicht.

Ueber die Höhe der Ehrenzulage für die Ritter des Ordens Pour le Mérite ist uns nichts bekannt und können wir Ihnen leider hierüber nichts bestimmtes mitteilen.

Odenwälder Ersatz-Reserve. 1. ein amtlicher Termin über Ihre Einberufung ist noch nicht bekannt, jedoch ist zu hoffen, daß die Einberufung noch im Monat November erfolgen wird.

2. Die Adresse ist: „An die Ersatz-Eskadron des 1. Königl. Bayer. schweren Reiter-Regiments in München." Unter dieser Adresse melden Sie sich als Freiwilliger.

MARCHIVUM

Bürgerausschußsitzung

vom Freitag, 23. Oktober.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer eröffnet um 4.20 Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 101 Mitgliedern.

Die Galerie ist schwach besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hält der Vorsitzende auf den am 3. September auf dem Felde der Ehre gefallenen Stadtverordneten Dr. Frank einen tiefempfundenen

Nachruf.

Ein tragisches Schicksal sei Dr. Frank zuteil geworden. Er werde weiterleben als einer der Überwinder des inneren Zwists. In Dankbarkeit und Treue werde man seiner stets gedenken. Das Kollegium erhebt sich zum ehrenden Gedenken von den Sitzen.

Alsdann wird in die Tagesordnung eingetreten.

Mündlicher Bericht über Leistungen der Stadt Mannheim aus Anlaß des Krieges.

Der Vorsitzende erstattet hierauf den Bericht über die Leistungen der Stadt Mannheim aus Anlaß des Krieges. Zunächst bespricht der Redner die Fürsorge für die Angehörigen der ins Feld gerückten Krieger. Darnach erhält die alleinstehende Frau seit 1. November monatlich 21 Mk., die Mutter für das 1. und 2. Kind je 12 Mk., für die übrigen je 9 Mk. Seit 1. September wurden 10 700 Fälle behandelt und nicht ganz 4 Prozent abgelehnt. Im August-September wurden rund 600 000 Mk. ausbezahlt, wovon rund 33 500 Mk. das Reich treffen. Am 14. Oktober standen in Mannheim 9785 Haushaltungen mit 27 822 Personen im Genuß der Unterstützung. In den folgenden Monaten wird sich der Unterstützungsbetrag auf 440 000 Mk. steigern, wovon auf den Lieferungsverband rund 200 000 Mk. entfallen.

Das wirtschaftliche Leben der Stadt ist durch den Krieg nicht in dem Maße beeinflußt worden, wie man befürchtet hatte. Es sind ungefähr 35—36 Prozent der hier beschäftigten Arbeiter in das Feld gerückt. Nur eine Firma hat den Betrieb völlig eingestellt. Am 10. Oktober waren noch 5633 Angestellte oder etwa 77 Prozent und 24 664 Arbeiter oder 67½ Prozent beschäftigt. Der Redner verbreitet sich dann über die städtischen Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Es sind in der Hauptsache Erd- und Straßenbauarbeiten vorgesehen. Im Oktober waren bei der Stadt 2003 Personen beschäftigt. Auch im inneren Dienst wurden die Lücken so viel wie möglich mit bezahlten Kräften ausgefüllt.

Die Arbeitslosigkeit in der Industrie ist keineswegs eine erschreckende. Der Arbeitsmarkt ist weder außergewöhnlich be- noch entlastet worden. Er wird aber auch in Zukunft auf das ernsteste beobachtet werden müssen. Der Redner bespricht alsdann das segensreiche Wirken der Zentrale für Kriegsfürsorge in ihren Abteilungen. Bis 8. Oktober waren rund 600 000 Mark an Geldgaben eingegangen. Die städtische Arbeitslosenfürsorge hat sich als sehr nützlich erwiesen. Bei der privaten Hilfe fallen die bekannten Leistungen der Arbeitgeber sehr in Betracht. Die Armenpflege hat im August bedeutende Mehraufwendungen gehabt. Als die Zentrale für Kriegsfürsorge ihre Tätigkeit begann, wurden die Aufwendungen geringer. Immerhin werden die Aufwendungen der Armenpflege in diesem Jahre den Voranschlag um rund 100 000 Mark überschreiten.

Das Leihamt hatte im September 29 000 Beleihungen zu bearbeiten gegen 35 000 im gleichen Monat des Vorjahres. Bei der städtischen Sparkasse betrug das Mehr der Einlagen gegenüber den Zurückzahlungen schon im August 1 400 000 Mk., im September 681 000 Mark.

Der Redner erörtert weiter die Maßnahmen der Stadt zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln. Eine örtliche Festsetzung von Höchstpreisen schien bisher nicht geboten. Bei Besprechung der Aufwendungen für die städtischen Beamten und Arbeiter stellt der Redner fest, daß die Aufwendungen bei den eingerückten Beamten im Durchschnitt im Monat rund 80 000 M., für die Arbeiter rund 90 000 M. betragen. Vom Personal des Hoftheaters erhalten diejenigen, die eine Gage von 4—10 000 M. erhalten, zwei Drittel, diejenigen mit Gagen über 10 000 M. die Hälfte der Bezüge.

Zum Schluß streift der Redner die Mindereinnahmen der städtischen Betriebe. So wird nach einer vorläufigen Berechnung die Mindereinnahme bei der Städtischen Straßenbahn etwa 366 000 Mk. betragen. Redner schließt mit Worten des Dankes an alle diejenigen, die die Kriegsnot bisher lindern halfen.

Eine Debatte knüpft sich nicht an den beifällig aufgenommenen Bericht.

Unterstützung der Kriegsbeschädigten in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen.

Stadtratsbeschluß vom 1. Oktober 1914: Zu der Sammlung für die durch den Krieg in Not geratenen Bevölkerungsstelle von Ostpreußen und Elsaß-Lothringen wird ein Beitrag von je 15 000 Mark, zusammen 30 000 Mark bewilligt.

Stv.-V. Pfeiffle befürwortet mit warmen Worten die Unterstützung.

Ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Die übrigen Vorlagen werden ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Schluß der Sitzung 5 Uhr 25.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Das Eiserne Kreuz erhielt:** Architekt Max Stover, Leutnant der Reserve bei der Haubitzen-Gefechtsbatterie; Mitinhaber der hiesigen Architekturfirma Stover.

* **Die Silberne Karl Friedrich-Verdienstmedaille** erhielten von den 110ern die Gefreiten Kreitmair (nicht Kreismeier) u. Stanger (nicht Stanger).

* **Berichtigung.** Bei dem im gestrigen Mittagblatt unter den vom Großherzog von Baden Ausgezeichneten vom Grenadier-Regiment 110 muß es heißen Vizefeldwebel Karl Selzle, nicht Selle.

* **Als Mitglied des Stiftungsrats der Gallenbergstiftung** wurde in der heutigen Bürgerausschußsitzung gewählt Kaufmann Sally Strauß, M 6, 14, mit 79 Stimmen.

* **Vereinslazarett „Kath. Gesellenhaus".** Zum zweiten Male veranstalteten gestern Abend die Herren Six (Cello), Vollrath (Violine), Baumeister (Bariton) und Reck (Klavier) im Vereinslazarett Kath. Gesellenhaus einen Unterhaltungsabend. Das Auftreten der genannten Herren bereitet unseren Verwundeten und Kranken immer einen ganz besonderen Genuß und so ernteten die Künstler auch gestern Abend wieder reichen Beifall für ihre gediegenen Vorträge. Herr Lindwurm und der Verwundete Klemm gaben einige gelungene Couplets zum besten und erregten damit allgemeine Heiterkeit. Den Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle namens der Verwundeten für das Gebotene herzlichst gedankt.

* **Krieg und Frauenberufe.** Neben den gewaltigen kriegerischen Ereignissen der letzten Wochen, welche die Aufmerksamkeit der Daheimgebliebenen in erster Linie beschäftigen, gewinnen die Fragen wirtschaftlicher u. volkswirtschaftlicher Natur mehr und mehr an Interesse. Sind doch Deutschlands Siege eng verknüpft mit seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, von der wir erst kürzlich durch den Abschluß der Anleihe ein eindrucksvolles Bild erhalten haben. Diese Leistungsfähigkeit zu erhalten, ja zu steigern, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, an der mitzuarbeiten jeder eingelne nach Maßgabe seiner Kräfte verpflichtet ist. Wirksame Leistungen können aber nur von geschulten Kräften hervorgebracht werden. Nur diese sind — wie die Erfahrungen bei den mannigfachen Arbeiten der Kriegswohlfahrtspflege zeigen — fähig, einen Posten gewissenhaft und pflichtgetreu auszufüllen. Mit Rücksicht darauf nun, daß die Volkswirtschaft mehr denn je in der nächsten Zeit auf die Mitarbeit der Frauen auf allen Gebieten angewiesen sein wird, sollten Mädchen und Frauen, die vor ihnen liegende Zeit zu einer gründlichen Berufsausbildung benutzen. Durch eine fachliche Schulung erhalten die Frauen nicht nur das beglückende Bewußtsein, für die Allgemeinheit wirken zu können, sondern auch die Möglichkeit, sich durch eigene Kraft eine Existenz zu schaffen. Die Notwendigkeit, für sich selbst und für Angehörige zu sorgen, ist schon vielen Frauen in stärkerem Maße als je zuvor auferlegt worden. Deshalb ist im allgemeinen, wie im eigenen Interesse, die berufliche Schulung der Mädchen und Frauen von ganz besonderer Wichtigkeit und der baldige Beginn kann nicht dringend genug angeraten werden. Ueber die Berufsaussichten sowie ähnliche mit der Berufswahl zusammenhängenden Fragen erteilt Auskunft die Auskunftstelle für höhere Frauenberufe des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Sprechstunden: Täglich 3 bis 4 Uhr, Prinz Wilhelmstr. 6, II.

* **Mutmaßliches Wetter** am Samstag und Sonntag. Die Wetterlage ist unverändert. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin vorwiegend trockenes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Unsere armen Gefangenen in Feindesland.

Eine Leserin schreibt uns:

Der Artikel im gestrigen Abendblatt war mir aus der Seele gesprochen. Ich glaube, es gibt im ganzen deutschen Vaterland nicht eine Frau, die nicht mit Freuden bereit wäre, eine Eingabe an unsern Kaiser durch ihre Unterschrift zu unterstützen. Auch mir blutet das Herz, wenn ich an unsere tapferen Soldaten denke, die in Feindesland jeder Mißhandlung ausgesetzt sind, daß sie es tragen, wie es nur ein deutscher Mann trägt. Auch ich habe mich schon oft gefragt, was kann man tun, um ihnen zu helfen; ich kam immer zu derselben Antwort: nur unser Kaiser kann ihnen helfen. Und er würde es tun, daß bin ich gewiß. Er, der edelste Fürst der Erde, der selbstloseste, opferfreudigste Herrscher, der für jeden seiner Soldaten fühlt, als sei es sein eigener Sohn, er wird alles versuchen, um denjenigen ihr Los zu erleichtern, die für ihn und unser Vaterland leiden. — Ich habe so manches gehört über die Greueltaten, die unsere Feinde an den deutschen Gefangenen ausüben; ich möchte mich nicht weiter darüber aussprechen, ich möchte den Daheimgebliebenen das Herz nicht noch schwerer machen. Alle diese heimatischen Taten kommen vielleicht erst ans Tageslicht, wenn längst wieder Friede ist. — Aber auch ich möchte alle deutschen Frauen bitten: helft und helft sämtlich. Ihr seid so opferfreudig. Ihr gebt das Letzte für unsere Brüder im Felde; vergeßt nicht unsere armen deutschen Gefangenen in Feindesland. Laßt uns deutsche Frauen zusammenfinden in diesem Werk des Mitleids und der Barmherzigkeit, laßt uns unseren herrlichen Kaiser bitten, daß er unsern gefangenen Helden hilft, daß ihnen die Gefangenschaft nicht gar so schwer gemacht wird. Ich selbst bin gerne bereit, mich auf irgend eine Weise zu betätigen; vielleicht findet sich jemand, der diese Sache in die Hand nimmt und leitet. Wir deutschen Frauen dürfen das Elend unserer Krieger in Feindesland nicht länger mit ansehen, es ist unsere Pflicht, uns ihrer anzunehmen.

Frau A. v. D.

Letzte Meldungen.

Die Bedeutung der deutschen Unterseeboote.

WTB. London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost" schreibt: Wahrscheinlich werden die Deutschen von dem zeitweiligen Besitz eines Teiles der belgischen Küste den Gebrauch machen, daß sie einige Unterseeboote flott machen werden, die in zerlegtem Zustand die Eisenbahnen befördern können. Der deutsche Generalstab hat längere Feststellungen über die Ausführbarkeit dieser Idee getroffen. Gegebenenfalls sei das Eintreffen der Unterseeboote bald zu erwarten. Die Zeitung fährt fort: Das Unterseeboot ist viel gefährlicher als der Zeppelin. Wenn es aber von Blankenberge aus fährt, werde es erst die Seeminen zu beseitigen haben. Der Marineminister Tirpitz sei sicher nicht umsonst nach Antwerpen gereist. Die deutsche Armee werde getadelt, weil sie sich zu sehr auf mechanische Erfindungen, wie große Geschosse und Zeppeline verlegt habe. Es muß aber zugegeben werden, daß es nur der Vernunft entsprach, sich mit dem besten Kriegsgerät auszurüsten. Jedenfalls habe die deutsche Flotte sehr schnell gelernt. Man habe mit dem Bau von Unterseebooten viel später begonnen, als bei der französischen Flotte. Die Bedingungen dieses Krieges, in dem die deutsche Marine die Aktion der Schlachtflotte unendlich weit hinausschieben kann, gewähren den deutschen Unterseebooten Gelegenheit, die See geschickt auszunützen. Für die englischen Unterseeboote lägen die Verhältnisse ungünstiger.

Die Angriffe auf Churchill.

WTB. London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post" setzt ihre Angriffe auf Churchill fort und schreibt: Es ist bemerkenswert, daß, während die Nation gegenwärtig Vertrauen zu dem Kriege hat, überall schwere Zweifel über die Zusammensetzung des Admiralitäts-Kollegiums geäußert werden. Weder der erste Lord, noch der erste Seelord, noch die Verbindung beider überzeugen die Nation, daß die allerbesten Talente die Flotte leiten. Die Regierung scheine entschlossen zu sein, sich der Gefahr auszusetzen, einen Civilisten, der sich in Angelegenheiten, für die er nicht zulässig ist, einmischt, als Chef des Ressorts beizubehalten. Die Regierung setzt sich dabei einer sehr großen Gefahr aus, da die deutsche Marine von Admirälen geführt wird, die ihr ganzes Leben dem Studium des Seekrieges gewidmet haben u. die die besten Kräfte sind, die Deutschland auf diesem Gebiet aufweist. Wenn ein nichtfachmännischer Politiker an der Spitze der Admiralität bleibt, so sollten die besten nicht in einem aktiven Kommando befindlichen Männer zu Seelords gemacht werden. Dieses Kollegium sollte seine Amtspflichten ohne Einmischung des ersten Lords ausüben können. Wenn Churchill in der Admiralität bleibt, kann er endgültig auf seine eigenen Pflichten beschränkt werden. Seine Macht, über den Kopf des Kollegiums Entscheidungen zu treffen, würde aufhören und es würde standunmöglich sein, ohne die Genehmigung des Kollegiums Marinetruppen in militärische Operationen zu stürzen. Ein solcher Skandal wie die Benutzung einer Brigade Rekruten, die noch nie ein Gewehr abgefeuert haben, ohne Artillerieunterstützung gegen den stärksten Belagerungspark Europas, wäre dann unmöglich und das öffentliche Vertrauen würde völlig wieder hergestellt werden.

Die Behandlung kriegsgefangener französischer Priester in Deutschland.

WTB. Rom, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Der Papst hat an den Erzbischof von Köln folgenden Brief in lateinischer Sprache gerichtet: Ich habe Deine mir angenehme Mitteilung erhalten, daß der deutsche Kaiser auf Deine Bitte beschloß, daß alle Diener Gottes, die sich unter den gefangenen französischen Soldaten in Deutschland befinden, wie Offiziere zu behandeln seien. In dieser Zeit, da wir beinahe ganz Europa durch das Blut von Christen gerötet sehen, und da das ungeheure Schauspiel dieses Krieges unsere Seelen mit unsagbarer Bitterkeit bedrückt, hat Deine Mitteilung mehr als gewöhnlichen Trost gebracht. Durch sie erkenne ich klar, welcher Eifer für die christliche Liebe zu denen dir, mit Dir durch die Bande des gemeinsamen Priestertums verbunden sind, in Deinem Herzen brennt. Wir sind weiter überzeugt, daß Deine edelmütige Liebe nicht nur die gefangenen französischen Priester sondern wenigstens alle die in Eurem Lande gefangen sind, ohne Unterschied der Religion und Rasse umfassen wird. Besonders die Kranken und Verwundeten damit der Sturm von Bitternisse worunter sie leiden gemildert werde und damit ihnen geistlicher Beistand zuteil werde. Die Liebespflicht liegt natürlich allen Menschen in gleicher Weise ob; aber sie trifft vor allen die Diener Gottes und die anderen geistlichen Personen. Infolgedessen hoffen wir, daß Dein edles Beispiel von allen denjenigen befolgt wird, die den Ehrennamen Christen tragen, besonders von den katholischen Bischöfen und Priestern nicht allein in Deutschland sondern auch in den anderen Ländern, wo die Kriegsflamme lodert und Gefangene, besonders Kranke und Verwundete von ihren Leiden zu Boden gedrückt werden. Wir senden also, sehr geliebter Sohn, Dir, dem Klerus und der Gemeinde, die Deiner Obhut anvertraut ist, den apostolischen Segen von ganzem Herzen, im Namen Gottes als Zeichen wie wir Euch die Gabe des Himmels wünschen, als Bezeugung unseres Wohlwollens.

Widerrechtliches Vorgehen gegen Deutsche in Marokko.

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von unr. Berl. Bur.) Nach einem Bericht des WTB. ist durch amtliche Ermittlungen die Nachricht bestätigt worden, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen in Casablanca wegen angeblicher Verschwörung gegen das französische Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Es handelt sich um folgende vierzehn Deutsche: Karl Fiske, Krate, Brandt, Max Witt, Waetgen, Foennies, Seyfert, Rehkorn, Lohn, Grundler, Geysen, Dobbert, Bazlen. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. Speziell in Casablanca vertritt sie mangels eines amerikanischen Berufsbeamten der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen und italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte getan, um den Sachverhalt aufzuklären und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen jede irgendwie mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeschuldigten Deutschen in der rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern werde.

Mit großer Genugtuung hören wir, daß unsere Regierung gewillt ist, mit allen Mitteln vorzugehen. Das Mindeste, was wir fordern müssen, ist doch, daß das Verfahren öffentlich ist. Wir können nicht zugeben, daß die angesehenen Deutschen allein auf das Zeugnis marokkanischer Zeugen, auf deren Eid, verurteilt werden. Nachdem was wir hören, darf gewiß sein, daß alles geschehen wird, um unsere Landsleute der Prozedur dieses Verfahrens zu entziehen. Sollte der Wunsch nach Recht alle Erwägungen der Vernunft bei den Franzosen ersticken, so wird es an einer entsprechenden Vergeltung sicher nicht fehlen.

Japan und China.

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Über Kopenhagen erhalten wir eine Mitteilung aus Irkutsk: Die Besetzung neutralen Bodens durch Japan in Schantung hat in China einen wahren Sturm der Nationalen entfacht, sie fordern einen bewaffneten Widerstand gegen Japan. Sie werden einen Appell an das die Neutralität wahrende Amerika richten. Präsident Yuanschikai hat ein Abkommen mit Japan getroffen, wonach dieses berechtigt ist, vorübergehend für Kriegszwecke bestimmte Gegenden zu benutzen.

Auskunft über Kriegsgefangene.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Personen, die Auskunft über Kriegsgefangene wünschen, wenden sich zweckmäßig mit einer Postkarte an folgende Adresse: An das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene, Genf in der Schweiz. Die Rückseite der Postkarte ist nach folgendem Muster auszufüllen: Zu Beantwortende Fragen: Name des Militärs, Vornamen, Rang, Truppengattung (Infanterie), Nummer, Datum und Ort, an welchem er zuletzt gesehen, gefangen oder verletzt wurde, so genau wie möglich. Name und Adresse des Absenders.

*

WTB. Berlin, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist heute morgen zu kurzem Aufenthalt nach Breslau abgereist.

WTB. Paris, 23. Okt. Dem „Gaulois" zufolge weilt der Schatzkanzler Lloyd George in besonderen Geschäften seit einigen Tagen in Paris, wo er längere Besprechungen mit den Ministern Briand, Jaraut und Malvy gehabt hat, welche aus Bordeaux eingetroffen sind.

WTB. London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die britische Regierung hat allen hier befindlichen Vertretern der fremden Regierungen die Mitteilung zugehen lassen, daß England die von der ägyptischen Regierung getroffenen Maßregeln billige. Die Regierung hatte allen feindlichen Schiffen, welche sich lange genug in den Häfen des Kanals aufhielten und deutlich zeigten, daß sie nicht abreisen wollten, um zu vermeiden als Prise genommen zu werden, den Befehl erteilt, den Suezkanal zu verlassen, mit der Begründung, daß der Kanal nicht zu diesem Zweck erbaut worden wäre.

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elek. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 562, 960, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Zur wirtschaftlichen Lage im rhein.-westfäl. Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)

WM. Köln, 21. Okt. Die Kriegsereignisse nehmen einen langsamen aber Gott sei Dank für uns günstigen Verlauf. Man macht sich gefaßt auf einen Winterfeldzug und muß unter solchen Verhältnissen die Hoffnung auf eine demnächstige Wiederbelebung unserer wirtschaftlichen Tätigkeit wohl noch etwas zurückstellen. Nichtsdestoweniger stehen einzelne Zweige unseres Großgewerbes im Zeichen der Hochkonjunktur nämlich sämtliche Betriebe, die sich mit der Waffen- und Munitionsfabrikation befassen sowie die Fabriken der Textil- und Lebensmittelbranche, welche für die Ausrüstung und Verpflegung unseres tapferen Heeres arbeiten. Da es sich zur Versorgung der Millionenheere um riesige Mengen handelt, ist es selbstverständlich, daß die betreffenden Fabriken angestrengt mit Anspannung aller Kräfte tätig sind, den gewaltigen Anforderungen zu entsprechen. So prägt sich in unserem gesamten wirtschaftlichen Leben zunächst ein schroffer Gegensatz aus zwischen den für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben und solchen für den allgemeinen Bedarf der Bevölkerung. Hier eine Fülle lohnender Arbeit und dort bei der durch die für viele Tausende durch die Kriegslage eingetretene Verdienstlosigkeit und die außerordentlich zurückgegangene Kaufkraft des Volks, ein starker Mangel an Arbeit zur Aufrechterhaltung der Betriebe.

Das gilt auch für die eisenindustriellen Werke in Rheinland und Westfalen. Auch von diesen sind die Werke, welche Kriegsmaterial herstellen, äußerst lebhaft beschäftigt, während die Handelseisen erzeugenden Werke unter der Zurückhaltung der Händler und Verbraucher sehr zu leiden haben. Der nahende Winter läßt die an und für sich schon äußerst geringe private Bautätigkeit noch mehr zusammenschrumpfen. Die Preise der syndizierten Erzeugnisse dagegen wie Stabeisen und Bleche werden namentlich aus zweiter Hand wieder zu neuerdings herabgesetzten Notierungen angeboten. Die Ausfuhr hat sich ein wenig belebt, da die neutralen Staaten Italien, Schweden, Norwegen und Holland wieder als Käufer an den Markt kommen. In den Preisen allerdings muß jetzt besonders mit dem starken englischen Wettbewerb Rechnung getragen werden, der sich eifrig um die von den Neutralen erhältlichen Aufträge bemüht. Unserer Eisenindustrie kommen die umfangreichen Bestellungen der preußischen und deutschen Staatsbahnen in schwerem Eisenbahnmaterial, Schienen und Schwellen fortgesetzt sehr zu statten. Im Allgemeinen sind die Werke im Verhältnis zu den ihnen noch gebliebenen Arbeitskräften leidlich beschäftigt. Lokomotiv- und Waggonfabriken recht befriedigend, Maschinenfabriken und Eisenkonstruktionswerkstätten aber leiden empfindlich unter den kriegerischen die Unternehmung unterbindenden Zeitverhältnissen.

In dem recht befriedigenden Gange der Ruhrkohlenindustrie hat sich nichts geändert. Nach der durch die kriegerischen Operationen verursachten Unterbrechung gehen jetzt auch wieder Kokslieferungen an luxemburgische Eisenwerke, die ihren Betrieb wieder aufnehmen konnten. Die Kohlenverschiffungen rheinauf- und rheinabwärts nehmen bei gutem Rheinwasserstand ihren regelmäßigen Verlauf.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 23. Okt. Die erfreulichen Nachrichten über den Fortgang der österreichisch-ungarischen Offensive in Galizien und die anhaltenden Kämpfe an der Nordküste wurden andauernd lebhaft besprochen. Allseitig sieht man mit Spannung deren Ausgang entgegen. Die gestrige große bedeutsame Kriegssitzung des preußischen Landtags und die energische Betonung des Durchhaltens bis zur Schaffung einer Grundlage für einen dauernden Frieden wurde lebhaft erörtert. Ueber die Ultimo-Liquidation wurde weniger gesprochen, zumal da die Frankfurter Börse sich dem Vorgehen des Berliner Platzes in dem Abbau der Maßnahmen angeschlossen hat. Man nimmt an, daß nunmehr das Thema langsam aus der Börsendiskussion verschwinden wird. Die Umsätze in Banknoten und Sorten waren unbedeutend. Die Nachfrage nach Kriegsmaterial-Aktien hielt an. Tägliches Geld 4 Proz., Privatdiskont 5¾—5⅝ Proz.

Londoner Effektenbörse.

London, 22. Okt. Silber 22¹⁵/₁₆ (v. K. 22¹⁵/₁₆), Privatdiskont 3⅝ bis 3¾ (v. K. 3⅝), Bankeingang 1 557 000 Lstr., Wechsel auf Amsterdam 12.060, Scheck 12.105, Wechsel auf Paris 25.600, Scheck 25.175, Wechsel auf Petersburg 115.

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 22. Okt. An der heutigen Börse stellten sich die Kurse für Sichtwechsel auf London 4.9500 (v. K. 4.9537), für Cabletransfers auf 4.9550 (v. K. 4.9587) und für Silber auf 50 (v. K. 50).

Handel und Industrie.

Langsame Zunahme des Ruhrzechenverbandes.

-r- Der Versand der Ruhrzechen an Kohlen, Koks und Briketts mit der Eisenbahn betrug in der ersten Oktoberhälfte insgesamt bei 13 Arbeitstagen 2 722 860 t gegen 2 315 590 t in derselben Zeit des Vormonats bei gleichfalls 13 Arbeitstagen.

Gewerkschaft Lothringen.

Als erste große Ruhrkohlenzeche veröffentlicht die Gewerkschaft Lothringen ihren Betriebsausweis für das unter dem Einfluß des Krieges stehende dritte Vierteljahr 1914, das einen Betriebsüberschuß von nur 89 498 M. erbrachte gegen 713 306 M. im Vorquartal und 1 000 926 M. in der gleichen Vorjahrszeit. Eine Ausbeute, die sonst vierteljährlich 500 000 M. betrug, wird diesmal nicht verteilt. Die Kohlenförderung ging von 284 655 t im Vorquartal und 312 285 t in der gleichen Vorjahrszeit auf 210 760 t zurück. Die Kokserzeugung von 80 198 bzw. 105 705 auf 61 569 Tonnen.

Zeche Freier Vogel und Unverhofft.

-r- Wie wir hören, war im 3. Quartal trotz einer Kohlenförderung von 91 428 t und einer Kokserzeugung von 46 825 t ein Betriebszuschuß von 64 333 Mk. erforderlich.

Gasmotorenfabrik Deutz, A.-G. in Cöln-Deutz.

-r- Die Gesellschaft erklärt, daß ihren Anfragen wegen des Ausfuhrverbots für Verbrennungsmotoren Folge geleistet worden sei, indem das Ausfuhrverbot beschränkt wurde auf Automobilmotoren, Luftschiffmotoren, Flugzeugmotoren, Fahrradmotoren, Bootmotoren über 16 P. K. per Zylinder, fahrbare Motoren in direkter Kuppelung mit Dynamos und stehende Dieselmotoren in Zylindereinheiten über 50 P. K. Die meisten Erzeugnisse der Gesellschaft seien dadurch freigegeben worden.

Roheisen-Syndikat und Eisengießereien.

Die Preispolitik des Roheisen-Verbandes hat, wie der Gießereiverband schreibt, in den Kreisen der reinen Gießereien tiefe Mißstimmung erregt. Während vor Ausbruch des Krieges berechtigterweise eine Herabsetzung der Roheisenpreise erwartet wurde, hat jetzt während des Krieges der Roheisen-Verband nicht nur keine solche Herabsetzung, sondern vom 1. Oktober ab für neue Abschlüsse bis zum 31. Dezember sogar eine Preiserhöhung um 5 Mk. eintreten lassen. Damit sind die Roheisenpreise zum Teil höher gesetzt, als sie während der letzten Hochkonjunktur waren. Leider scheinen die besonnenen Elemente unter den Mitgliedern des Roheisen-Verbandes nicht den genügenden Einfluß zu haben, sonst hätte es nicht geschehen können, daß der Krieg zu einer ganz unberechtigten Ausnutzung der Monopolstellung des Roheisen-Verbandes zu Lasten der weiterverarbeitenden Industrie benutzt wird. Es muß erwartet werden, daß der Roheisen-Verband schleunigst seinen unheilvollen Beschluß wieder aufhebt. Die Roheisenvorräte aus Friedenszeiten auf den Werken des Roheisen-Verbandes sind so groß, daß der Roheisen-Verband diese zu billigen Gestehungskosten erblasenen Roheisenmengen noch auf lange hinaus zur Verfügung hat. Die Mehrkosten, die den Werken des Roheisen-Verbandes während der Kriegszeit entstehen, sind reichlich dadurch wettgemacht, daß keine Preisermäßigung während des Krieges eingetreten ist. Die reinen Gießereien sind nicht gewilligt, die willkürliche Maßregel des Roheisen-Verbandes widerspruchslos auf sich zu nehmen."

Basler Bandindustrie und Krieg.

Basel, 21. Okt. Nach einer kurzen Stockung in der Baseler Seidenbandindustrie ist der Geschäftsgang wieder ein reger geworden. Von England und Frankreich sind zahlreiche Bestellungen auf schwarzes Seidenband eingegangen, aber bei allen Bestellungen ist die Bedingung daran geknüpft worden, die Bänder dürften nicht in deutschen Filialfabriken hergestellt werden. Es sei eine umfassende Kontrolle darüber eingerichtet worden. Aus diesem Grunde arbeiten die Basler Filialfabriken in St. Ludwig, Grenzach, Säckingen usw. nur mit vermindertem Betrieb, während alle Basler Fabriken voll beschäftigt sind und auch die Heimindustrie in den basellandschaftlichen und aargauischen Gemeinden sind alle Webstühle besetzt.

Verkehr.

Beschlagnahmung deutscher Briefposten

Nach einer hierher gelangten Mitteilung sind die mit dem niederländischen Dampfer „Tambora" (ab Batavia am 30. Juli nach Rotterdam beförderten Briefposten von Niederländisch-Indien für Deutschland auf Veranlassung der französischen Admiralität in Brest beschlagnahmt worden. Ueber das weitere Schicksal der Posten ist nichts bekannt.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 23. Okt. Das Geschäft war heute sehr still, da die Käufer ziemlich zurückhaltend waren. Die Preise für Lokogetreide waren bedeutend niedriger.

BERLIN, 23. Oktober 1914. (Frühkurse.)

	23.	22.
Weizen: Loko	—	—
Roggen:	—	—
Hafer: feiner	231—240	230—240
„ mittel	224—230	226—230
Mais: Amerik. u. runder	—	246—250
Futtergerste mittel u. gute	246—256	246—256
Weizenmehl	33.25—35.50	30.25—39.50
Roggenmehl	30.00—32.20	30.20—32.20
Erbsen mittel	—	—
Weizenkleie, grobe u. feine	16.00—16.50	16.00—16.50
Roggenkleie	16.00—16.25	16.00—16.25

BERLIN, 23. Oktober 1914. (Schluß.)

	23.	22.
Weizen: geschäftslos	—.——.—	267.—269.—
Roggen: flau	230.——.—	236.—237.—
Hafer feiner:	223.—230.—	229.—236.—
„ mittel flau	218.—222.—	223.—228.—
Mais runder: geschäftslos	—.——.—	—.——.—
Weizenmehl: matter	33.—39.50	32.25—39.50
Roggenmehl: matter	29.80—32.10	32.—32.20
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 22. Okt. Höhere Preismeldungen von den ausländischen Märkten in Verbindung mit Käufen für ausländische Rechnung bewirkten zu Beginn des Weizenmarktes Preisbesserungen von ⅝ c. Im weiteren Verlaufe drückten teilweise Liquidationen und Angstverkäufe, so daß die Preise gegen gestern sich um ⅜—⅝ c. niedriger stellten. Die Schlußtendenz war stetig.

Günstige Witterungsberichte führten am Maismarkte anfänglich zu Realisationen. Späterhin gestaltete sich die Tendenz stetiger, im Zusammenhang mit Meldungen über unbefriedigende Enthülsungergebnisse, sowie auf geringe Zufuhren und Käufe der Firma Armour. Die Verflauung des Weizenmarktes wirkte schließlich auch auf die Stimmung des Maismarktes ungünstig ein, so daß Maiware bis um ½ nachgab, während Dezembertermin ⅛ c. über dem gestrigen Schluß notierte.

Chicago, 22. Oktbr.

Kurs vom	22.	21.	Kurs vom	22.	21.
Weizen			Schmalz		
Sept.	—	—	Okt.	10.57	10.35
Dez	115¼	115½	Nov.	10.45	10.22
Mai	121⅞	122—	Jan.	9.92	9.87
Mais			Pork		
Sept.	—	—	Jan.	18.95	18.75
Dez.	69⅛	69—	Mai	19.30	—.—
Mai	71⅝	71⅝	Rippen		
Roggen			Sept.	—.—	—.—
loko	—	—	Okt.	10.80	10.75
Hafer Mai	53⅛	53⅝	Jan.	9.85	9.77

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 22. Okt. Der Weizenmarkt war heute im allgemeinen denselben Einflüssen unterworfen wie der Chicagoer. Bei Schluß des Marktes stellten sich die Preise gegen gestern um 1 c. niedriger.

Newyork, 22. Oktbr.

Kurs vom	22.	21.	Kurs vom	22.	21.
Weizen			Baumwolle		
loko	123⅞	124⅞	loko	—	—
Dez.	123⅞	124⅞	Okt.	—	—
Mai	129⅞	130⅞	Schmalz		
Mais			Western	11.02	10.77
mix. No. 2 loko	84⅛	83⅞	Kaffee		
Getreidefracht			Rio loko	6⅛	6⅛
nach Liverpool	3⅛	3⅛	Zucker	5.39	5.39
nach London	4—	4—	Terpentin	1.45	1.45

	22.	21.
Speck loko	1050—1150	1050—1150
Schweine leichte	690—745	675—740
„ schwere	690—765	675—745
„ Zufuhren	71 000	0 000
„ davon in Chicago	16 000	0 000

Landwirtschaft.

Hopfenernte.

Schriesheim, 21. Okt. Die Hopfenernte ist hier beendet. Im ganzen wurden hier 80 Zentner erwogen. Für den Zentner wurden 30 bis 55 Mark erlöst. Mit der Ware und dem Ertrag war man recht zufrieden. Der lange darniederliegende Hopfenbau wird in unserem Orte wieder mehr aufgenommen. — Für den Zentner Grumpen wurden hier 6 Mark bezahlt; dieselben sind alle gut getrocknet. — Mit dem Abernten der Zuckerrüben wurde begonnen. Die Zuckerfabriken zahlen für den Zentner 1.10 Mark. Mit der Ware ist man in Qualität und Quantität zufrieden.

Die Weinernte im Breisgau.

h. Aus dem Breisgau, 22. Okt. (Privat.) Die Weinernte im Breisgau ist jetzt an den meisten Orten beendet. Der Ertrag läßt vielfach zu wünschen übrig, wenn er auch hinter den Erwartungen nicht zurücksteht. Die feuchte Witterung, die während des Sommers oft längere Zeit hindurch anhielt, verursachte ein starkes Auftreten der Rebschädlinge und Rebkrankheiten, die trotz eifriger Bekämpfung noch immer eine gründliche Zerstörungsarbeit verrichteten. Die Qualität des Kriegsweines ist an allen Orten befriedigend; Mostgewichte von mehr als 85 Grad nach Oechsle konnten festgestellt werden. Der Verkaufsgang ist allenthalben noch recht flau. In Freiburg betrug die ertragende Fläche 240 badische Morgen; jeder Morgen lieferte 2 Hektoliter im Durchschnitt. Das Gesamtergebnis des Weißherbstes ergab 480 Hktl., deren durchschnittliches Mostgewicht sich auf 68 bis 75 Grad nach Oechsle beläuft. Ein Verkauf hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. In Wagenstadt ergab die Ernte 100 Hektoliter Weißwein bei einem durchschnittlichen Mostgewicht von 55 bis 60 Grad nach Oechsle; ein Verkauf fand noch nicht statt; die ertragende Fläche betrug 125 badische Morgen. In Ettenheim wurden 129 Hektoliter Weißwein auf 322 badischen Morgen geerntet; das Mostgewicht beläuft sich im Durchschnitt auf 61 Grad nach Oechsle; für den Hektoliter wurden 37 Mark bezahlt. In Mahlberg ergab der Herbst 136 Hektoliter Weißwein, die auf 90 badischen Morgen geerntet wurden. In Köndringen, wurden insgesamt 600 Hektoliter Weißherbst auf 200 badischen Morgen geerntet; das durchschnittliche Mostgewicht nach Oechsle betrug 60 bis 62 Grad; für den Hektoliter wurden 33 Mark bezahlt; der Verkaufsgang ist gut. In Malterdingen ergab der Herbst 660 Hektoliter Weißwein; geerntet auf 220 badischen Morgen; das Durchschnittsmostgewicht ergab 65 Grad nach Oechsle; verkauft wurde der Hektoliter für 33 Mark. In Schmieheim wurden 25 Hektoliter Rotwein (Schillerwein) auf 100 badischen Morgen geerntet; das Mostgewicht ergab 60 bis 62 Grad nach Oechsle; für den Hektoliter wurden im Durchschnitt 50 Mark bezahlt. Der Verkaufsgang ist bereits lebhaft. In Munzingen ergab die Weinlese an Weißwein etwa 100 Hektoliter, geerntet auf 166 badischen Morgen, an Rotwein 54 Hektoliter, geerntet auf 90 badischen Morgen. In Buchholz wurden 90 Hektoliter Weißwein auf 60 badischen Morgen geerntet. Das Durchschnittsmostgewicht nach Oechsle betrug 85 Grad; füre den Hektoliter wurden 80 Mark bezahlt.

Letzte Handelsnachrichten.

B. Frankfurt a. M., 23. Okt. (Priv.-Tel.) Der Rohgewinn der Deutschen Nähmaschinenfabrik von Josef Wertheimer A.-G. in Frankfurt a. M. für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 ging weiter auf 249 286 Mk. (i. V. 272 137 Mark) zurück. Es wird wieder keine Dividende verteilt werden. Der gesamte Gewinn wird vorgetragen.

r. Düsseldorf, 23. Okt. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, bewilligte der Walzdrahtverband noch für die Dauer seines Bestehens eine Ausfuhr-Vergütung von 16.50 Mk. pro Tonne verbrauchten Rohwalzdrahtes. Am 1. November hören die Lieferungen des Verbandes bekanntlich auf und es kommen für die nachfolgende Zeit bis zur Beendigung der Liquidation nur noch verschiedene Nachtragslieferungen des Verbandes in Betracht.

r. Düsseldorf, 23. Okt. Das Kupferblechsyndikat in Kassel hat heute mit sofortiger Wirkung seine Preise abermal erhöht und zwar um M. 7 per dz auf M. 228.

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der Matin meldet: Der Justizminister hat bestimmt, daß der Erlaß über die Schließung österreichischer und deutscher Firmen in Frankreich sowie über die Beschlagnahme von deren Eigentum auf alle auch nicht Handel treibenden Deutschen und Oesterreicher ausgedehnt werden soll, welche ihren Wohnsitz in Frankreich haben. Die Liquidation der bisher geschlossenen und beschlagnahmten Firmen wird durch gerichtliche Liquidatoren oder unter Aufsicht der Domänenverwaltung durchgeführt.

⊡ Berlin, 23. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Wie der B. Z. aus Kopenhagen telegraphiert wird, meldet die Politiken aus Paris; daß die großen Dieletteminen in der Normandie konfisziert worden sind, die einem deutschen Großindustriellen gehören sollen. Es wurden auch alle Verträge mit ihm für ungültig erklärt. Ferner beschlagnahmte die französische Regierung das Eigentum des Pariser Finanziers Rosenberg, der aus Ungarn stammt, aber naturalisierter Franzose ist. Rosenberg soll sich durch seine Baisse-Spekulation vor Beginn des Krieges (hauptsächlich in französischen Renten) 25 Millionen Franks verdient haben. Schon vor der Schließung der Pariser Börse kam es wegen dieser, der französischen Regierung peinlichen Baisse-Spekulation Rosenbergs, zu einem Börsenskandal.

WTB. Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Verordnung der Regierung betreffs das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Wirkwaren und Strickwaren aus Baumwolle und Wolle.

Wetteraussicht f. mehrere Tage i. Voraus

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

25. Oktbr.: Wolkig mit Sonnenschein, milde.
26. Oktbr.: Vielfach heiter, milde.
27. Oktbr.: Nebel, bedeckt, feuchtkalt.
28. Oktbr.: Nebel, trübe, feuchtkalt, teils heiter.
29. Oktbr.: Meist trübe, bedeckt, kalt.
30. Oktbr.: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, milde.
31. Oktbr.: Nebel, bedeckt, milde.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

MANNHEIM
im Musensaale des Rosengartens
zum Besten der Angehörigen der gefallenen, verwundeten und noch im Felde stehenden Mannheimer Krieger
Dienstag, den 27. Oktober 1914
abends halb 8 Uhr
I. Musikalische Akademie
des Grossh. Hoftheater-Orchesters.
Direktion: Herr Hofkapellmeister **Artur Bodanzky**. Solist: Herr Prof. **Jul. Klengel** a. Leipzig (Violoncello). 1. Joseph Haydn, Symphonie Nr. 13 (G-dur). 2. Joseph Haydn, Konzert für Violoncello (D-dur) mit Orchesterbegleitung. 3. Boccherini, Adagio und Allegro (A-dur) für Violoncello mit Klavierbegleitung. 4. L. v. Beethoven, Symphonie Nr. 3 „Eroica“. Am Klavier: Herr **Leo Körner**, Korrepetitor am Gr. Hoftheater.
Karten von heute an in der Hofmusikalienhandlung von **K. Ferd. Heckel**, hier. 96497

Ortsausschuß vom „Roten Kreuz“

Mannheim, den 21. Oktober 1914.

Annahme von Geldspenden erfolgen bei sämtlichen hiesigen Banken und Bankgeschäften.

Städtische Sparkasse A 1, 2/3 u. 6/7.,
Büro des Verkehrsvereins (Rathaus),
Baumstark & Geiger R 1, 1,
Geschwister Ries, Zigarrengesch., **Jungbuschstr. 2,**
Volksküche I, R 5, 6/9,
Volksküche II, Schwetzingerstraße 83,
Volksküche III, Alphornstraße 2,
Hauptlager Prinz-Wilhelmstraße 20, Eingang Charlottenstraße; **letztere Stelle nimmt auch Liebesgaben aller Art für die Truppen in Empfang.** 38781

Wir erhielten außer zahlreichen Spenden aller Art nachstehende weitere Geldspenden, für die wir herzlich danken.

Wir haben zur Zeit in 20 eigenen Vereins-Lazaretten ungefähr 2000 Betten für Verwundete eingerichtet. Große Summen werden ständig aufgewendet zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art an durchreisende Truppen, Verwundete sowie an Mannschaften im Felde. Bei der außerordentlich großen Inanspruchnahme können wir unsere Tätigkeit nur dann in gleicher Weise fortsetzen, wenn wir weiterhin von allen Seiten Gaben aller Art und insbesondere Geldmittel erhalten. Wir bitten daher im Interesse unserer im Felde befindlichen Truppen und der zahlreich hier eintreffenden Verwundeten dringend um weitere Spenden, insbesondere an Geld.

Ph. Sornberger 30 M. Kreisstraßenwartsverein Mannheim 50 M. Knabenklasse 5[b] Neckarstadt 4 M. Ges. Räuberhöhle 1000 M. Sohler 100 M. Ungenannt 5 M. Anna Bauer 2 M. Fremdwortkasse 5 M. Baumeister Schuster 50 M. Gg. Ph. Wachenheim 2. Rate 100 M. Frau Luise Kauffmann Wwe. 2. Rate 100 M. Th. H. 3 M. 7. Mädchenklasse Sandhofen 4 M. aus einer Rechtssache durch Dr. Ebertsheim 10 M. Ph. L. Lehmann für Gutachten 20 M. L. Löffler, Pforzheim 2 M. Gertrude und Hedwig 100 M. E. Leis, Rechtsrat a. D. 50 M. Beamten und Arbeiter der Großh. Eisenbahnwerkmeisterei Pers. Bahnhof Mannheim 100 M. Pfarrer Mutschler, Feudenheim (Sammlung) 800 M. Ungenannt 3 M. Ueberschuß e. Kranzspende 7.95 M. Bürgerschulklasse 2 C 5.60 M. Knabenklasse 1 und 2 F Pestalozzischule 12 M. Ungenannte Schulkinder 4.60 M. Ungenannt 30 M. Frau Röhlein 5 M. Landsturmmann Oßhausen 1.50 M. durch Frau Wtr. Rütsch 2 M. Ungenannt 2 M. Pflegschaft Eugenie u. Wilhelmine Haffelbaum 50 M. Neuapostolische Gemeinde durch Carl Dehaer, Dammstr. 20 406.20 M. Stammtisch- und Kegelgesellschaft „Dusch de was“ Restaurant Weinberg 31.15 M. Ungenannt 200 M. Ungenannt 50 M. Ungenannt 5 M. Georg Fuchs 10 M. Berta Kall, Käfertal 20 M. Joh. Bapt. Burger 10 M. Stammtischgef. Café Imperial 13.20 M. Bürgerschule Wohlgelegen Knabenklasse 5 c 8 M. Martin Burgn. Seckenheim 5 M. Onkel a. Newyork 20 M. Angela Föler 20 M. L. Meyer-Gerngroß 200 M. Gebr. Graeff 171.20 M. Harriette Walter 10 M. Fch. Maier 20 M. von Cäsar Felsenmeyer, Motto: „Gold gab ich für Eisen“. Mehrerlös für altes Gold 223.25 M. 2 Knabenklassen in Sandhofen 8 M. Professor Schmitthenner 25 M. Landaer, Rat Dr. Karl Heimpe 100 M. Emil Junker, St. Gallen 1 M. Oberamtmann Karl Büchelin 50 M. Ungenannt 2. R. 100 M.

Hochprima
Mastgänse
per Pfund 90 Pfg.,
sowie
junge Hahnen und Poularden
empfiehlt 96493
Jakob Durler
G 2, 13. Tel. 913.

Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Branntweins** sehr gestärkt. Derselbe ist zugl. **haarstärkendes Kopf-** u. **antiseptisches Mundwasser**. Gebr.Anw.grat. **Glas Mk. 1,50, 2,50.** Rp. Destillat v. Enzianwurzeln u. -blüten.
Kurfürsten-Drogerie Th. von Eichstedt.
N 4, 13/14, (Kurfürstenh). Ein Versuch überzeugt.

Herzliche Bitte

Familienvater von 5 kleinen Kindern, durch den Krieg völlig erwerbslos, bittet edeldenkende Mitmenschen um Hilfe.

Näh. in der Expedition ds. Blattes.

Wer erteilt jg. Dirigenten
Gesangunterricht
zwecks Erlernung d. Techn. Off. m. Honorarang. unt. Nr. 96496 a. d. Exp. d. Bl.

Nachhilfestunden für **Sextaner** der öff. Schüler gef. Off. u. Nr. 8570 a. d. Exp.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.
Angekommen am 21. Oktober.
„Köln 11“, Schmitt, v. Rotterdam, 2900 Dz. Stückgut.
„Rhenus 32“, Spruit, von Straßburg, 800 Dz. Sdst.
„Rhenus 25“, Hegemanns, v. Rotterd., 2900 Dz. Stg.

Hafenbezirk Nr. 3.
Angekommen am 21. Oktober.
„Unser Fritz“, Bolkenborn, v. Ruhrort, 5750 Dz. Kbl.
„Wilh. Josef“, Fink, v. Duisburg, 11 055 Dz. Kohlen.
„H. P. Disch 6“, Wagenhöfer, v. Alsum, 5900 Dz. Kbl.
„Elfriede“, Freiburg, von Alsum, 10 400 Dz. Kohlen.
„Dietrich“, Gerri, von Altrip, 500 Dz. Kies.

Hafenbezirk Nr. 4.
Angekommen am 21. Oktober.
„Benckiser 66“, Mergler, v. Orsan, 12 500 Dz. Kohlen.
„Europa“, Moehen, v. Rotterdam, 1800 Dz. Stückgut.

Kriegs-Fürsorge.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge, die ins Leben gerufen worden ist, um die vielen durch den Krieg bedürftig gewordenen Personen vor Not schützen zu können, bittet dringend um weitere Spenden an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Stoffen usw. Auch Goldschmuck, der da und dort unbenutzt in Kisten und Kasten liegt, wird, sofern er sich zum Einschmelzen eignet, gerne und dankbar angenommen. 3849

Geldspenden für die Zentrale, soweit sie nicht auf ihr Postscheckkonto Nr. 2027 eingezahlt werden, nehmen entgegen:

1. die Stadtkasse, Rathaus N 1, Schalter 5, als **Hauptsammelstelle;**
2. die städtische Sparkasse A 1, 2/3 und deren Annahmestellen;
3. das Gr. Bezirksamt L 6, 1/4, allgemeine Meldestelle, Schalter 1;
4. die Sammelstelle in der Friedrichschule U 2
5. das öffentliche Verkehrsbüro, Rathaus N 1, Bogen 47/48
6. die Gemeindesekretariate der Vororte;
7. die Sekretariate der Handels- und Handwerkskammer;
8. sämtliche hiesige Banken;
9. sämtliche Zeitungen hiesiger Stadt und der Vororte.

Naturalgaben (Lebensmittel, Kleidungsstücke u. dergl.) wollen ausschließlich in der bisherigen Liebesgaben-Annahmestelle in der Friedrichschule U 2 abgegeben werden.

Goldschmuck und Quartierzettel werden in N 2, 11 (Zimmer Nr. 13) angenommen.

11. Veröffentlichung der Namen von Spendern.

Der Zentrale für Kriegsfürsorge sind nach der Hauptsammelliste vom 12., 13. und 14. Oktbr. folgende weitere Spenden zugewiesen worden, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt wird.

a) Geldspenden.

Althädter E. 10 M. Albrecht E. 25 M. Amend Emma 3 M. Amend Josef 1 M. Amend J. 3 M. Arbeiterpersonal der Stadtgärtnerei und des Hauptfriedhofes 22,00 M 9. Rate. Bachert Frau W. 10 M. Bachert W. 20 M. Baer Adolf 20 M. Bauer Heinrich 2 M. Baumbusch Elisabeth 5 M. Batteuheim Jul. 5 M. Beckenbach Eugen 10 M. Bensdorf Sally 30 M. Berg Friedrich, Kanzleiassistent 5 M. Berndt Reinhold 2 M. Benzinger Mich. 2 M. Behler J., Obermaterialverwalter 30 M. Blankert 2 M. Blaumer Philipp 10 M. Blaumer Philipp 10 M. Bleichroth Frau Berta 50 M. Blochmann J. 10 M. Bodenheimer u. Co. 25 M. Bodenheim Albert 100 M. Bolich Georg 3 M. Böser Hch. 1 M. Bühler Wilhelm 1 M. monatlich. Buß G. 1 M. Curths E., Oberingenieur 300 M. Dann Jakob 10 M. Dinkelspiel Frau B. 20 M. Dorn Jakob Jr. 3 M. Driescher 3 M. Dufferin 2 M. Eberts Wwe. Susanna 2 M. Eckart Adam 1 M. Eiermann D., Reallehrer 20 M. Ehler Adolf 30 M. Dr. Enderlein 50 M. Engert Georg 2 M. Eppstein Max 10 M. Erlanger M. 10 M. Erlös von einer Veranstaltung im Restaurant „Prinz Max“ 25 M. Feist Wwe. Joseph 100 M. Fesel C. 1 M. Fesel C. 5 M. Fesenbecker H., Stadtrat 100 M 1. Rate. Feuerstein Karl 5 M. Fischer Otto 1 M. monatlich. Fleck Johann 3 M. Franz u. Schaaf 10 M. Fuhr 1 M. Dr. Gaus H. 3 M. Geißler 10 M. Gräff J. Heinrich 20 M. Griesser Ernst 2 M. Guttleisch Andreas 2 M. Gutmann Geschwister 10 M. Hahner Ludw. 10 M. Hartmeyer Ludwig 3 M. Haudip H. 1 M. Hauser Heinrich 5 M. Helwig Hch. G. m. b. H. 100 M. Herb Roman 3 M. Herrmann Ed. 1 M. Herz Elsa 1 M. Herz Margarete 1 M. Heuberger Jakob 3 M. Hild P. 1 M. Hild P. 1 M. Hildebrandt Wilhelm 2 M. Hilgärtner Heinrich 3 M. Hockenheimer Jakob 20 M. Hoting 2 M. Huttel Heinrich 5 M. Kall 2 M. Kapenmeier J. 1 M. Kaufmann Frau 1 M. Kaufmann J. 1 M. Kaufmann H. 10 M. Kaufmann S. u. Söhne 20 M. Kapenmeier J. 1 M. Keck Jean 1 M. Keck Jean 1 M. Keller u. Kahn 10 M. Kinzinger R. 10 M. Kissel Ludwig 3 M. Knaus Franz, Fabrikant 10 M. Kopp J., Sekretär 5 M. Korman Carl, Gärtner 3 M. Korman Carl Fr. 1 M. Kramm Jak. 5 M. Krämer 1 M. Krauß Fr. 1 M. Krebs Jakob 15 M. Lais Heinrich 3 M. Landorn Frau 1 M. Leger Emil 3 M. Lermer Lina 2 M. Lermer Rosa 1 M. Liselotte J. 7,10 M. Liselotte S. 5,07 M. Liselotte K. 10,70 M. Lochert W., Direktor 20 M. Lokomotivpersonal der Betriebswerkmeisterei Mannheim-Rangierbahnhof 139,25 M. Lößbach 1 M. Louis Robert 5 M. Lutz Georg 3 M. Mackle Frl. 3 M. Mannheimer Darlehnskasse 300 M. Marschall M., C 3, 5 M. Mathaus 5 M. Meck 100 M 2. Gabe. Weber J. 5 M. Menger A. Oberbetriebsinspektor 5 M. Meyger And. 1 M. Meyer u. Oppenheimer 5 M. Milch Phil. 1 M. Mocka Jakob 20 M. Natterer Frau E. 100 M. Neiter 75,00 M. Neitler Th. 10 M. Nietsmerlad Jos. 10 M. Nisdel M. 3 M. Nurminger G. in Fürth 1 M. Personal der Firma Hermann Schmoller u. Co. 27,18 M. Peter Jean, Baumeister 100 M. Pfeiffer 5 M. Pfeiffer Wilhelm 10 M. Plag Friedrich 5 M. Rabe Karl 1 M monatlich. Dr. Rafsina 1 M. Firma Reiß Josef Söhne 50 M. Renschler August 2 M. Rheinheimer 20 M. Rihm A. 5 M. Rihm Frau 1 M. Rocke Frl. Maria 30 M. Rösch Martin 3 M. Ruf Eduard 1 M. Sare u. Klee 5 M. Salzer Gottfried 3 M. Salzer Ludwig 10 M. Seibel Friedrich 3 M. Sigmund Heinrich 5 M. Sigmund Institut 10 M. Simon Karl, Generalkonsul 150 M. Singer Peter 2 M. Sinner Karl 500 M. Spiegel F. 5 M. Scharfschmidt Anna 5 M monatlich. Scheifele 5 M. Schertel Phil. Jakob 30 M monatlich. Scheuer G. N. 10 M. Schmidt 3 M. Schmidt Nikolaus 1,50 M. Schorck J., Sekretär 20 M. Schott 1 M. Schuhmacher Jakob 5 M. Stadel Hermann 20 M. Stadt. Unterbeamtenverein 1. Rate 100 M für Oktober. Stammtisch „Guter Kamerad“ Gasthaus zum gold. Lamm 15 M. Stammtischgenossenschaft „Schützenhaus“ 75 M. Stammtisch „Steinbrecherklub“ Wirtschaft Kupfer zum Rosengarten 20 M. Stammt. Ungenannt 9 M. Dr. Steckelmacher 50 M. Sternheimer Gebr. 800 M. Stieber Karl 5 M. Stirmlinger Leopold 10 M. Stock Georg 2 M. Strauß A. 2 M. Strauß Albert 10 M. Stromwache der Mannheimer Rheinbrücke 30 M. Technische und Kanzleibeamte der Betriebswerkmeisterei Mannheim-Rangierbahnhof 28,75 M. Thomas N. 1 M. Throm Ernst 1 M. Trippel 1 M. Uhlenburg Franz 2 M. Wagner Frau 1 M. Walther 1 M. Walter P. 5 M. Warnecke H. 1 M. Weinberg Jos. 200 M. Werner 1 M. Wiener H. u. Co. 10 M. Widmaier P. 10 M. Wittigmann Karl 5 M. Wohlgemuth Ferdinand 10 M. Würthwein H. 25 M. Wurzbarger Hermann u. Co. 10 M. Zwirtweiler Hermann 10 M. A. 3 M. A. W. 48 5 M. L. D. 5 M. Frau F. 50 M. L. R. 10 M. P. R. 10 M. R. L. W. 2 M. E. S. 10 M. W. S. 38 1,50 M. Dr. S. M. H. W. u. Co. 50 M. von einer Anzahl ungenannter Personen zusammen 104 M.

b. **Quartierzettel.** Ungenannt, Fauth, Gittschiel Heinr., Allgaier Christian, Hay Frl. Elise, Engelhard Emil, Faßold Heinr., Barels Ernst, Stuckgold M. Firma Bertha Jakob, Gutjahr Andr., Dr. Becker, Klaiber Professor.

c. **Goldschmuck.** Frau Blasius Wwe., Frau Lautier Wwe., Ungenannt, Frau Glaser-Feldbausch.

Mietgesuche

Lager z. gross
evt. mit **4—5 Zimmer-Wohnung** sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Größe und Preis unter Nr. 38775 an die Exped. ds. Bl.

Bodenkreditbank in Basel.

4% Pfandbriefe Serie I von 1910.

Der am 1. November 1914 fällige **Coupon No. 9** wird von heute an bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.** in **Mannheim** eingelöst.

Basel, den 20. Oktober 1914. 38790

Die Direktion.

Rheinische **Treuhand-Gesellschaft** A.-G. O 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155. Aktienkapital Mk. 1500000.—. Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

Bilanzprüfungen. Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen. Liquidationen, Sanierungen. Vermögens-Verwaltungen. — Seriöse Gründungen. — Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungssachen. Eingehende Beratung in Beteiligungs-Angelegenheiten. **Unbedingte Verschwiegenheit.**

Heldentum der Frau.
VORTRAG 96408
des Herrn Stadtpfarrer Knebel · Dienstag, 27. Oktober abends ½9 Uhr im Columbussaal des Bernhardushofes.
Wir laden unsere Mitglieder und Freunde herzlich hierzu ein.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Katholischer Frauenbund.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze bringen wir zur Kenntnis, daß unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Otto Dürr

Offizierstellvertreter i. Bayr. Leibreg. München

am 13. Oktober bei Armentières den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Heidelberg, Coburg u. Mannheim-Neckarau, den 22. Oktober 1914.

In tiefer Trauer:

Berta Dürr Wtwe.
Fritz Dürr, Schuldirektor u. Familie zur Zeit im Felde.
Else Müller, geb. Dürr
Wilhelm Dürr, Lehramtspraktikant
Heinrich Müller, Prokurist.

Ankauf

Gebr. Gasbügelofen m. Eisen f. Damenschneider zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 96490 an die Exped.

Kaufe gebr. Pianos! Off. mit bar Preis u. M. A. 320 Hauptpostlagernd erb. 8563

Verkauf

Nähmaschine billig zu verk. L 8, 2 5. 8409

Zu verkaufen: **Gasbadeofen** m. Zimmerheizung, sehr gut erhalten. 8414 C 3, 19, part.

Piano Teilz. abzug. ermäß. **Demmer**, **Ludwigshafen, Luisenstr. 6** 4924

Stellen finden

Stadtreisende zum Vertrieb eines patentamtlich geschützten **Gasanzünders** gesucht. Off. u. Nr. 96496 an die Exp.

Für die Expeditionsabteilung einer bedeutenden **Kohlen-Großhandlung** gewandter, **branchekund.**, junger Beamter zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Genaue Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 96480 an die Expedition ds. Bl.

Angehender **Handlungsgehilfe**, welcher schon in der Baubranche tätig war, das Lohn- und Krankenkassenwesen beherrscht, sowie die Schreibmaschine (Continental) bedienen kann, per sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften eventl. Photographie unter Nr. 96475 an die Exped. d. Bl.

Für unsere **Karlsruher Anlage** suchen wir durchaus gewandte 96448 **Kranführer** für elektrisch betriebene Brücken- u. Dampfkräne. **M. Stromeyer** Lagerhausgesellschaft **L 13, 12.**

Ein fleißiges, kräftiges **Mädchen**, das schon gedient hat, wird sofort gesucht. 96412 **Seckenheimerstr. 64**, 2 St.

Für das Magazinsbüro einer bedeutenden Fabrik wird tüchtiger, nur militärfr., absolut zuverläß., an rasches Arbeiten gewöhnter **Commis** zum sofort. Eintritt gesucht. Ausf. Anerb. m. Zeugnisabschrift., Ang. des Alters, der Ansp. u. Zeit des Eintritts erbet. unter Nr. 96471 an die Expedition ds. Bl.

Zum Vertrieb einiger **gangbaren Consum Paket - Artikel** die auch als Liebesgabe viel gekauft werden, gut eingeführte 12766 **Vertreter gesucht** Angeb. mit Angabe von Refer. unter S. S. 6725 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart**, erb.

Versandgeschäft gutgehend, beschäftigt zwei Reisende, sucht 15853 **jungen Mann** od. **Dame** f. Büro. Stenogr. u. Schreibm. erford. **Beteil. m. einig. Mille gewünscht.** Gefl. Anerbieten unt. K. 177 F. M. an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Ehrliches, zuverlässiges, fleißiges, solides **Alleinmädchen** das alle Hausarbeiten gewissenhaft besorgt, in ruh. Haush. gesucht. Nur solche mit gut. Zeugn. wollen sich melden. Off. mit Ang. von Alter, Relig., Lohnanspr., Zeugn., mögl. mit Photogr. unt. Nr. 96432 a. d. Exp. erb.

Ein Mädchen, welches gutbürgerl. kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, bei hoh. Lohn und guter Behandlung in ein Herrschaftshaus nach Frankenthal gesucht. Schriftl. Offerten unter Nr. 96416 an die Exped.

Stellen suchen

Jung. Mann, m. all. schriftl. kaufm. Arbeiten vertraut, sucht Nebenbeschäftig. (2—3 Stunden tägl.) Offert. unt. Nr. 8476 a. d. Exped. d. Bl.

Eine ordnungsliebd. **Frau** sucht tagsüber Beschäftig. auch zu Kindern. 8333 Erfragen K 2, 20, part.

Ein jung. **Mädchen**, 23 J., das lange Zeit im Ausland gedient hat u. kochen kann, sucht Stellg. a. Alleinmädch. in ruhig., kinderlos. Haush. Näh. **H 2, 12**, part. rechts. 8500

Besseres jung. **Mädchen** das längere Zeit bei Kindern im Ausland war, sucht Stelle. Offerten unt. Nr. 8528 a. d. Exped. d. Bl.

Mietgesuche

Möbliert. Zimmer. Wer ein möbl. Zim. sucht od. ein solches zu vermieten hat wende sich an Eilbotengef. „Blitz“, Rote Radler, N 4, 21, Tel. 1870 und 1520. 24066

Moderne **3—4-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. elektr. Licht, auf 1. April 1915 ges. Gefl. Angeb. m. Pr. u. Nr. 8428 an die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer evtl. mit Mittagtisch oder Pension Nähe Meßplatz a. 1. Nov. sucht jg. Kaufmann. Off. m. Preis u. Nr. 8577 a. d. Ex.

Bureau

C 3, 20a sind die Parterreräume als Büro od. Wohnung, evtl. auch geteilt, sof. z. verm. 40021

D 7, 24 2 Bureauräume, Magazin per 1. Oktob. 1914 z. verm. Näheres **H. Feienbecker, Kaiserring 8.** 45409

Heidelbergerstraße, 1 Treppe, 2 Zimmer als Büro geeignet, zu vermieten. 45883 Näheres bei Leins, O 6, 3.

Bureau 2 schöne helle Räume sof. oder später zu vermieten. **C 1, 16**, 1 Treppe. 8201

Läden

P 6, 12—13 **Laden** m. 2 Zim. u. Küche sofort billig zu verm. Näh. **P 6, 17—18**, part. 40266

Heinrich Lanzstraße 45 Ecke Seckenheimerstr. **Moderne Läden** u. Souterrain mit Warmwasserheizung a. 1. Okt. zu verm. J. **Buchenberger**, Architekt, B. D. A., Seckenheimerstr. 38, Tel. 7659.

Waldhofstr. 17, Laden mit 2 Zim., Küche u. 3 Zim., Küche sofort zu vermieten. 8381 Zu erfrag. Wirtschaft

Laden in allererster Lage bes. Verh. halber sehr preisw. zu vermieten durch **Levi & Sohn** Q 1, 4 Breitestr. Tel. 595 40283

Im Hause Ecke Heinrich Lanz u. Tattersallstraße (Bahnhofplatz) sind 45387 **2 schöne Läden** per sof. preisw. zu verm. Näheres **L 1, 2**, (Kasse).

Landesprodukten- und Kolonialwarengeschäft, 30 J. besteh., m. Einricht., ferner **Kartoffel- u. Obsthandlung** mit Laden u. gr. Keller preisw. zu vm. Näh. **Jac. Geiger**, U 1, 6, Breitestrasse. 8439

Bekanntmachung.

Der diesjährige

Kranz-Markt

wird vom **Donnerstag, den 29. ls. Mts.** bis einschließlich **Sonntag, den 1. November von morgens 7 bis abends 6 Uhr** in Verbindung mit dem Hauptmarkte auf dem Marktplatze **G 1**, abgehalten.

An Allerheiligen ist jedoch nur der Verkauf von Blumen und Kränzen gestattet. 3919

Mannheim, 19. Okt. 1914.

Bürgermeisteramt:
von Hollander.
Schieß.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 23 der Leihamtssatzungen ungiltig zu erklären.

Lit. **B I Nr. 52175** vom 14. Oktober 1914.

Lit. **B I Nr. 48823** vom 29. September 1914.

Lit. **A II Nr. 14219** vom 15. Oktober 1913.

Die **Inhaber dieser Pfandscheine** werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5, 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obengenannter Pfandscheine erfolgen wird. 3918

Mannheim, 22. Oktbr. 1914.

Städtisches Leihamt.

Einquartierung v. Privat u. Frau **Herzog, K 1, 10,** 8566 2 Tr. (Breitestr.)

Süddeutsch-österreichischer Güterverkehr. Gütertarif Teil II, Heft 16 (für Obst), Heft 18 (für Holz und Rinde) Heft 19 (für Metalle). 38793

Am 1. November 1914 erscheinen die Nachträge II zu obigen Heften, die Aenderungen und Ergänzungen der Tarife und zum Heft 19 auch des Nachtrages I enthalten.

Insoweit bei den Heften 16 und 19 gegen seither Frachterhöhungen eintreten, bleiben die bisherigen Frachtsätze noch bis 31. Dezember 1914 in Geltung.

Karlsruhe, 22. Okt. 1914.
Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Bekanntmachung.

Vom 2. November d. J. ab befinden sich die Diensträume des städtischen Sekretariats für Arbeiterversicherung, der Angestelltenversicherung und des Militärbüros in dem städt. Gebäude Lit. E 5, Nr. 16 1 Treppe.

Dieselben sind geöffnet an Wochentagen vorm. 9 bis 12 Uhr und mit Ausnahme von Samstag nachmittag von 2–5 Uhr.

Wegen Umzug bleiben die seitherigen Diensträume im Amthaus Schalter 1–3 am Samstag, 31. Okt. d. J. geschlossen. 3920

Mannheim, 20. Okt. 1914.

Bürgermeisteramt.
von Hollander.
Katzenmaier.

Hohlsäume, Hand- und Kurbelstickerei
werden stets prompt angefertigt (8415
Q 7, 15, part.

Damenschneidermeisterin die feine Damengarderobe chic u. eleg. zu arb. versteht, sucht noch bess. Kunden.
M. Dolibois, 8569
Gr. Merzelstr. **G 4** Tr.

Wollene Decken

Von unserer Stammfirma sind für Armee-Lieferungen mächtige Quantitäten **wollene Decken** aufgekauft worden; wir erhielten davon auch hierher grosse Sendungen. Die Decken von vorzüglicher Qualität sind ganz besonders für die **Krieger im Felde.** Wir empfehlen diesen Artikel als hochwillkommene Liebesgabe. Zur Bequemlichkeit der Käufer wird die Ware an jeden Kriegsteilnehmer vorschriftsmässig, ohne Nebenkosten, weiterbefördert.

Wir teilen gleichzeitig höfl. mit, dass unsere

Stoff-, Vorhang- und Teppich-Vorräte

für die Bedarfszeit mit zeitentsprechend gediegenen Waren und äusserst preiswürdig ausgestattet sind.

Wir erwarten nunmehr gerne wieder die belangreichen Aufträge unserer Kundschaft. 1640

Teppichhaus J. Hochstetter G. m. b. H.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Diesterwegschule nebst freistehendem Turnhallenbau soll die Lieferung und das Verlegen von Linoleumarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens am

Mittwoch, den 4. November d. J., vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer No. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. 3921

Angebotsformulare sind im Baubüro Meerlachstraße 38 kostenlos erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.

Mannheim, den 21. Oktober 1914.

Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Verlängere dein Leben mit Yoghurt.

Tabletten zum direkten Genuß oder zur Herstellung von

Yoghurt-Milch

von Mk. 1.50 ab per Schachtel bei
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
gegründet 1883 **O 4, 3** Teleph. 252 u. 7715
Filiale: **Friedrichsplatz 19,** Telephon 4068.

Fahrgelegenheit

mit Privat-Automobil

bietet sich hier und nach auswärts. 38965

Anfragen: Telephon 5005.

Einquartierung

mit voller Verpflegung übernimmt Kaffee-Restaurant-Liederkranz E 5, 4.

Wirtschaften

Gewandtes Fräulein sucht **Wein-Restaurant** zu übernehmen als **Geschäftsführerin.** Kaution kann gestellt werden. Gefl. Off. u. B. 3817 an D. Frenz, G. m. b. H., **Mannheim.** 1180

Für Restauration Palmengarten B 2, 10 wird zu baldigem Antritt **tücht. Wirt gesucht.** Näh. Charlottenstr 4, 2. Stock rechts. 8086

Werkstätte

Langstr. 53, groß. hell. Magaz. o. als Werkstatt zu vermiet. Näh. Traitteurstr. 61, III. 8843

Magazine

Luisenring 45a schönes Magaz.-Gebäude m. Kont. gr. Kell. zu verm. Näh. Frau **C. E. Herz, N 2, 6,** 4. St. 8230

In der Nähe des **Hauptbahnhofs,** 4stöckiges helles kleineres 46817

Magazin mit elektr. Licht u. Aufzug, evtl. auch Stockweise zu vermieten.
Näh. d. Immobilienbüro **Max Schuster, Tel. 1213**

Keller

Geräumiger, luftiger **Keller** zu vermieten. 8402
C 4, 18. 4. Stock.

Keller, Luisenring 45a zur Winterlag. sehr geeig. z. vm. Näh. Frau **C. E. Herz, N 2, 6,** 4. St. 8229

Zu vermieten

B 4, 7 drei große Zimmer mit Zubehör, 1 Treppe, 1–2 Zim. u. Küche, 3 Treppen, zu verm. Näh. 3 Treppen. 8142

B 5, 15 Parterre, sofort erfr. 2. St. 8199

C 2, 22 Seitenb. 2. St. 2 kl. Zimmer u. Küche an kl. Familie ohne Kinder zu verm. 46016

D 7, 20 Hths. 1 Tr., 2 Zimmer, Alkov, Küche a. ruh. Leute. 25 Mk. 46075

F 5, 19 Seitenb., 3 Zim. u. Küche zu v. Näh. 2. Stock. 8478

Neubau Wellenreuther D 1, 13

Moderne

5 Zimmer, Küche

Diele, Bad und Warmwasserheizung **sofort zu vermieten.** 46300

G 3, 12

Schöne 3-Zimmer-Wohng. (neu hergerichtet) an ruh. Leute p. 1. Nov. z. vm. 46239

J 1, 18, 3. Stock

Schöne 5-Zimmer-Wohng. und kleiner Lagerraum part. sofort an ruh. Familie zu vermieten. 45453 Näh. nur bei Weiß, part.

K 2, 31, 3. Stock

schöne 3 oder 4 Zimmer-Wohnung sofort zu verm. Zu erfr. 2. Stock. 45822

K 3, 5 3 Tr., schöne 4 Zim.-Wohn. m. Abschluß zu verm. Näh. Laden. 8325

L 2, 3 part., 3 Zim., Küche u. Kam. per 1. November zu vermieten. 46243

L 4, 16

sind die **Parterre-Räume, 4 Zimmer** sofort oder später zu vermieten. Sehr geeignet für Büro ꝛc. Näher. **Nikolaus Zilke, Werderstraße 5, Telephon Nr. 4940.** 46340

Bismarckst., L 13, 11

hochparterre, 5 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, Gas, Bad u. sonst. Zubeh. zu vermieten.

Zu erfr. L 13, 11, eine Treppe. 45666

M 4, 6, 1 Stock, 2 Zimmer und Küche zu vermiet. 46823

N 3, 13 2 Trep., 2 leere Zim. in gutem Hause sof. bill. zu verm. 8571

N 6, 6a, 1 Zimmer und Küche zu vermiet. 8313

Q 1, 9 2. St., 4 große Zimmer, Bad, 2 Balkone, elektr. Licht, p. sof. zu verm. Näh. 4. St. l. 46301

Q 1, 13

2 freundliche 3 Zimmerwohnungen m. Kammer Bad u. Zubehör in ruh. Hause per sofort zu verm. Näh. O 6, 10, 2 St. 46195

R 3, 5, 4. St.

3 Zimmer und Küche per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Metzgerei. 46029

S 5, 3 2 Zimmer und Küche zu verm. Näheres 1. Tr. l. 46954

S 2, 1

schön. 7-Zim.-Wohn. m. Zb. p. sofort z. verm. Zu erfr. bei **Mügge, 3. St.** 46345

T 4, 13 1 leeres Zimmer zu verm. 8474

U 1, 4 Zim. u. Küche auf 1. Novemb. z. v. 8329

U 6, 28, Seitenb., 2 Zim. u. Küche zu vermieten. Näheres parterre. 8007

Beethovenstr. 10, schöne 3 Zim.-wohnung z. v. sof od. spät. 8318

Otto Beckstr. 8, 1 schön. leeres Zimmer i. g. Hause an einzelne Dame zu vm. 46884

Otto Beckstraße 10

Eckhaus sind moderne 5-Zimmerwohnungen mit Fremden- und Mädchenzimmer von M. 1500 aufwärts zu vermieten.

Auskunft daselbst oder Collinistr. 28, Tel. 1026, v. 9–12, 2–6 Uhr. 46259

Eichelsheimerstraße 3

3 Zimmer sof. z. v. 46207

Wegzugshalber.

Am Friedrichspark, B 7, 19 1 Stock, **herrschaftl. Wohnung,** 7 Zimmer, Diele, Badezimmer nebst Zubeh. p. **Januar** od. spät. zu verm. Besicht. 11–1 Uhr. 46843

Näheres 1 Treppe.

Friedrichsring

7 Zim. u. Zubehör, 2 Tr., zu verm., desgl. 6 Zimmer. 8420 Näh. **Kirchenstr. 12.**

Friedrichsring 36

3. Stock, schöne 7-Zimmerwohnung mit all. Zubeh. sofort zu vermieten. Näheres 5. Stock. 45827

Gartenfeldstraße 41

2-Zimmerwohnung zu vm. Näh. bei **März** das. 46146

Gontardstr. 45 sehr sch. 2-Zim.-Wohnung sof. od. später zu vermieten. Näh. Laden.

Nähe Hauptbahnhof

schöne **vollständig neu hergerichtete Wohnung** 4 Zimmer mit Bad und reichlichem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Werderstr. 29, 2. St. 46164

Neubau Haydnstr. 7

Oststadt 8403

eleg. 3 u. 4 Zimmerwohng. m. allem Zubeh. sof. oder spät. zu verm. Näh. p. l.

Hohwiesenstraße 9a

schöne **2- und 3-Zimmerwohnungen** mit Zubehör zu vermieten. 8482

Jollystr. 4

3. Stock, 2 Wohnungen zu je 2 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten. 46014

Karl Ludwigst. 23

Elegante Hochpart.-Wohnung

5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung pr. sofort zu vermieten. 45597

Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei **A. Hatry.**

Kobellstraße 19/21

2-Zimmerwohnung zu vm. Näh. bei **Schott, 3. St.** 46440

Kleiststraße 3 part. schön. leer. Zim. mit Balkon straßenwärts zu vermieten. 46258

Kleiststraße 8, schöne 2-Zim.-Wohn. zu vermieten. Näh. Ober Clignetstr. 19 part. oder **D 4, 2.** 46222

Kepplerstraße 21

2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad und Mädchenkammer per sofort zu verm. 45544 Näheres Baubüro Hch. Lanzstraße 24, Tel. 2007.

Lindenhofstraße 34

(nächst Hauptbahnhof) sch. 3-Zim.-Wohng. m. Bad sof. zu verm. Näh. b. **Röth,** Hebelstr. 19, 3. St. 46286

Luisenring 20, 2 Tr. r., schöne 8 Zimmerwohnung mit Mansarde zu vm. 46000

Hch. Lanzstraße 26

eleg. 4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör (elektr. Licht) wegzugsh. p. sofort od. später z. v. Näh. p. 45000

Hch. Lanzstr. 43

Ecke Seckenheimerstraße. Herrschaftl. ausgestattete 4–5 u. 6 Zim.-Wohnungen mit Wohndiele, Warmwasser-Heizung und -Bereitung auf 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst 4. Stock. 45849

Max-Josefstraße 29

schöne Part.-Wohnung bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Badezimmer mit Vorgarten umständeh. sehr preisw. sof. od. 1. Nov. z. v. Zu erfr. Q 3, 4, pt., Restaur. 46309

Mittelstraße 17

2 Zimmer und Küche bill. zu vermieten. 46807

Meerfeldstr. 44

3 u. 4 Zimmerwohng. mit Speisekammer, Bad per 1. Okt. zu verm. 45701 Näh. bei **Konrad,** part.

Meerfeldstraße 44

3 u. 4 Zimmer-Wohnung mit Bad zu verm. 46142 Näh. bei **Konrad,** part.

Mollstraße 1 3 schöne Zimmer, Küche u. Zubeh. pr. 1. Nov. zu verm. Näh. i. Laden. 46341

Lange Rötterstr. 52, 4. St. 3 Zimmer, Bad, Speisekammer, sof. zu vermiet. Näh. Telephon 3488. 46119

Lange Rötterstraße 64

2 Zimmer, Küche, Bad, Gas u. elektr. Licht, sowie sonst. Zubehör sofort oder später zu verm. 46344

Neu-Ostheim

Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 3, 5 und 7; 45877

3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen

in gedieg. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette sofort oder später zu verm. Näheres Architekt **Heiler, Neu-Ostheim, Seckenheimerlandstraße 1, Tel. 349.**

Neubau Rheinhäuserstr. 2b

an der Heinrich Lanzstr. schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer u. Zub. p. sof. zu vm. 46208 Näh. Gr. Merzelstr. 7, III.

Rheinhäuserstr. 55 Hths. 5. Stock 2 fröl. Zim. u. Küche zu vm. Näh. 2. Stock, **Mayer.** 8193

Rheinhäuserstr. 93, II. schöne 3 Zimmerwohnung sehr preisw. zu verm. 45655 **Näh. bei Grahm 3. Stock**

Rheindammstr. 11, 4. St. 3 Zimmer und Küche sofort zu verm. 8464

Schwetzingerstr. 5, 3. St.

6 Zimmer mit Balkon zu vm. Näh. L 4, 9, II. lks. 46000

Schanzenstraße 19

2-Zimmerwohnung zu vm. Näh. bei **Braud,** pt. 46144

Spelzenstr. 17, schöne 2 Zim.-Wohn., Seitenb. z. verm. Näh. 2. Stock links. 8106

Spelzenstraße 18, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen sof. od. spät. z. vermieten. Näh. daselbst, Tel. 4706. 46847

Am Tennisplatz, Goethestr 10

schöne **7 Zimmerwohng.** mit allem Zubehör, Gas, elektrisches Licht, Bad ꝛc., 3 Treppen hoch, per sofort oder Oktober zu vermiet. Näh. **Büro Weinberger, D 4, 1, Tel. 766.** 46201

Uhlandstraße 4

eleg. 3 Zimmerwohng. m. reichl. Zubeh. versetzungsh. 1. Dez. od. spät. z. v. Näh. das. 3. St. rechts od. Tel. 1166. 8802

Uhlandstr. 6, 3 Trepp. schöne 3-**Zimmerwohnung** sofort oder später zu vermieten. Näheres das. bei **Köstner,** od. **Telephon 767.** 45863

Uhlandstraße 12.

2 Zim., Küche u. Mansarde bill. z. v. Näh **Weber** 3. St.

Waldhofstraße 76

schöne Wohnung, 2 Zimmer und Küche an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres 2. Stock. 46298

Rich. Wagnerstraße 32

Neubau, 5 u. 6 Zimmer-Wohnungen m. allem Zubehör auf 1. Oktober z. v. Näh. **Gebr. Hoffmann,** Baugesch., Tel. 415. 45408

1 Zimm. u. Küche sofort zu verm. Zu erfr. Uhlandstraße 42, ptr. 8478

6 Zimmerwohnungen zu vermieten.

Im Hause Ecke Heinrich Lanz- und Tattersallstr. (Bahnhofs-Platz) ist im II. und III. Stock je eine schöne moderne **6 Zimmerwohnung** nebst Zubehör **per 1. Oktober preiswert** zu vermieten. 45873 Näh. **L 1, 2, Kaffe.**

3 Zimmer u. Küche

zu vermieten. 46241 Näheres bei **Leins,** O 6, 2

Elegante

5 Zimmer-Wohnung

m. Zentralheiz. u. Warmwasserbereitung umständehalber sof. zu v. 46085 Näh. Heinr. Lanzstr. 37/39 p.

In sehr guter Lage, **3 Zimmer, Bad mit Garten,** per sof. od. spät. beziehb. zu vermieten. 46325 Näheres **Windeckstr. 10,** parterre.

Schöne 4-Zim.-Wohnung mit Zubeh. sof. od. später bill., sowie 2 Zim.-Wohn. u. Küche, Souterrain, bill. zu verm. Näheres **Franz, Collinistr. 18.** 46332

Für Flaschenbiergeschäft geeignete Räume **(Abfüllraum, Stallung, Laden mit Wohnung)** zu verm. Näh. **Büro Waibel, U 4, 23.** Telefon 7552. 45015

Schöne 2 Zim.-Wohnung

mit Bad preisw. zu vm. 46000 **Lange Rötterstr. 40/42, Laden**

Moderne

3 Zimmerwohng.

per sof. od. 1. Okt. z. vm. Näheres Hch. Lanzstr. 7, 1. Telephon 4415. 45928

Luzenberg

Sandhoferstr. 5, Gerwigstraße 10, schöne 2- und 3-Zimmerwohnungen preiswert zu vermieten. 46810 Näh. **Dr. Marck, A 1, 1.**

Seckenheim. Wilhelmstraße 8,

schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer und Gartenanteil per sofort zu verm. 46021

Rohrbach b. Heidelbg.

5 Zimmerwohnung, hochherrschaftlich Villenviertel, 6 Minut. nach Heidelberg. **Preis 1000 Mk.** sofort od. **1. Oktober. 4 Zimmer** für **700 Mk. zu verm.** 45824

Möbl. Zimmer

B 4, 14 part. schön möbl. Zimmer z. verm.

B 5, 12 2 Tr., gr. sch. m. Zim. zu verm. 8479

B 6, 18 part., in gutem Hause gut möblierte Zimmer zu v. 46162

D 6, 16 2. St., fein möbl. Wohn- u. Schlafzim. sep. Eing., sof. zu verm. evtl. ein Zimmer. 8243

F 2, 16 3. Stock, hübsch möbliert. Zimmer an bess. Herrn auf 1. Novbr. zu verm. 8398

F 5, 17 3. St., 2 g. möbl. Zim. m. Balkon m. od. ohne Pens. sof. z. v. 8498

F 6, 11 gut möbliertes **Part.-Zimmer** sofort zu vermieten. 8281

G 2, 19 2. St. Gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang an bess. Herrn zu verm. 46242

G 7, 8 2 Tr. ein sehr schönes großes gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. 46279

G 7, 31 2. St. Zwei gut **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. 8481

J 2, 18 3. St. hübsch möbl. Zim. zu v. 8240

K 4, 11, 3. St., saub. einf. möbl. Zim. mit Kaffee für 18 M. zu verm. 8288

L 2, 3 1 Treppe, möbl. Zimmer p. 1. Nov. zu vermieten. 8157

L 2, 7 3 Tr. hübsch möbl. Zim. p. sof. z. v. 8287

L 12, 5 part., schön möbl. Zim. sep. auf 1. Nov. zu verm. 8442

L 2, 12 2 Tr. lks., schön **möbl. Zimmer** zu vermieten. 8468

L 10, 6, 4. Stock

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. 8841

O 7, 16 3. Etage, g. möbl. Zim. m. el. Licht per sof. od. spät. z. v. 46257 Näheres **Siebold,** 3 Etg.

M 4, 2 zwei ineinandergehende g. möbl. Zimmer sof. zu v. 46025

M 7, 11 1 Tr., 1 bis 2 **gut möbl. Zim., Telephonanschluß.** 8587.

N 3, 11, 4. St., sch. möbl. Zim. m. Zentralh. z. v. 46346

N 3, 13 2 Tr., sch. möbl. Zim. ev. Pens. sof. zu verm. 8360

N 3, 17 1 Tr., gut möbl. Zim. z. vm. 8146

N 6, 6a, 4. St., möbl. Zimmer zu vermiet. 8267

Gontardstr. 6, pt., gut möbl. Zimmer zu verm. 8136

P 3, 1 III. **Planken, 2 große u. 1 klein.** eleg. möbl. Zim., einzeln od. zus. preisw. zu verm. (Balkon, Bad, elektr. Licht). 45850

Q 1, 9 3 Tr., 1 großes möbl. Zimmer mit Schreibtisch, per sofort zu vermieten. 46302

S 4, 1a 4. Stock, möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Bett. zu verm. 8245

S 6, 12 1 Tr. r., sehr f. möbl. sep. Zim. sofort zu verm. 8262

T 4a, 7, 3 Treppen r. gut möbliertes **Zimmer** an Herrn oder Dame billig zu vermieten. 46011

Beethovenstr. 5, 2 Tr. lk. nächst Nähe des Rosengartens (Ostviertel) möbl. Zimmer. p. 1. Nov. z. verm. 46820

Bismarckplatz 19, 2 Tr. (Weiß) gut und einfach möbliertes **Zimmer** zu vermieten. 45909

Bismarckstraße L 15, 9 3 Tr., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Bad u. Tel. auch einz. zu verm. 46339

Collinistraße 20

part. gr. sch. **möbl. Zimmer** per sof. zu verm. 46827

Elisabethstr. 8, 5. St., möbl. Zim. zu vm. an sol. Hrn. od. Hrn. u. alleinst. Dame. 8065

Gontardplatz 9

3. St. lks., möbl. Zim. m. 2 Bett., sepr. Eing. z. vm. 8218

Hafenstr. 10 part., 1 möbl. Zimmer z. vis-à-vis mit zwei Betten zu vermieten. 8535

Kaiserring 26, 2. St. r. schön möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu verm. 8128

Lameystr. 13, p., Wohn- u. Schlafz. m. 1 od. 2 Bett. zus. od. geteilt bill. zu vermieten. 8109

Lameystr. 13, 2 Tr., hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzim. für 40 M. zu verm. 46095

Lameystr. 22, part.

gut möbl. Zim. m. sep. Eing. zu verm. Tel. 8841. 46832

Heinrich Lanzstraße 9/11, part. rechts, fein möbl. Zim. sof. od. spät. zu verm. 8279

Rosengartenstr. 21

2 Tr. lks., sch. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Balk. sof. z. v. 8490

Seckenheimerstr. 10, sch. möbl. Parterrezim. sof. od. später zu verm. 8088

Seckenheimerstr. 102

2 Zim. u. Küche z. v. 8091

Schlafstellen

H 4, 22

4 Tr. rechts, Schlafstelle m. 2 Betten sof. zu v. 46280

Mittag- u. Abendtisch

Angul. Mittag- u. Abendtisch könn. noch einig. Herren teiln. **H 7, 28, part.** 46000

MARCHIVUM